28. Jahrgang. Freitag, 10. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15325.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1885.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 9. Juli. Nach der „Kreuz-Ztg." dürfte die geplante Begegnung des Kaisers Wilhelm mit dem Kaiser Franz Joseph zwischen den 12. und 15. August fallen.

— Der Reichskanzler reiste heute Vormittag in Begleitung seines Schwiegersohnes, des Grafen Rantzau, zu einem längeren Aufenthalte nach Varzin ab. Die Fürstin reist heute oder morgen nach Hamburg, wo sie sich einer längeren Kur unter Leitung des Prof. Dr. Schweninger unterzieht. Graf Herbert Bismarck geht wieder nach dem Taunusbad Königstein, Graf Wilhelm ist mit seiner Gemahlin in Hanau und geht von da nach England, wo das junge Paar die Flitterwochen verlebt.

— Das Lehrerpensionsgesetz ist am 6. Juli sanctionirt worden.

— Oberbürgermeister König-Memel ist auf Lebenszeit in das Herrenhaus berufen worden.

— Der Magistrat von Kiel hat zu Ehren der Anwesenheit des Ministers v. Puttkamer nicht nur das Beflaggen der städtischen Gebäude angeordnet, sondern auch die Hausbesitzer aufgefordert, zu Ehren des Herrn Ministers v. Puttkamer ihre Häuser beflaggen zu wollen. Dem Cultusminister v. Goßler wurde bei seinem neulichen Besuch solche Ehre nicht zu Theil.

Wiener offiziösen Berichten zufolge sind alle Nachrichten über angeblich beabsichtigte Verhandlungen bezüglich eines Zollvertrages mit Deutschland, wie auch darüber, daß Graf Kalnoky sich diesfalls zu dem Fürsten Bismarck begeben solle, unrichtig. Vor allem müßte erst das Zollbündniß mit Ungarn erneuert sein, und auch dann würden erst Verhandlungen mit Deutschland beginnen, wenn der Ablauf des deutsch-österreichischen Handelsvertrags in Aussicht stände.

Aus Berlin wird der „Köln. Ztg." offiziös telegraphirt: Die Zuversicht, mit der man während der letzten Wochen einer baldigen friedlichen Lösung der afghanischen Frage entgegensah, hat seit der Salisbury'schen Kundgebung im englischen Oberhause wieder einer gewissen Besorgniß Platz gemacht, weil man aus den Aeußerungen des englischen Ministerpräsidenten zu entnehmen glaubt, daß er den russischen Ansprüchen nicht die volle Nachgiebigkeit entgegenbringen wird, die nach Preßstimmen aus Petersburg zu urtheilen, dort erwartet wird, wenn man auch der heftigen Sprache gewisser russischen Zeitungen, die eine Kriegsgefahr wieder in die Nähe gerückt sehen wollen, keinen Glauben zumißt, da man von der Ueberzeugung ausgeht, daß die Erhaltung des Friedens seitens der Russen ebenso gewünscht wird.

Schwerin, 9. Juli. Zur Berichtigung gegentheiliger Meldungen erklären die „Mecklenb. Anz.", daß die mecklenburg-schwerin'sche Regierung bei der Abstimmung des Bundesraths über die braunschweig'sche Angelegenheit ohne jede Verwahrung dem ihren Ansichten vollkommen entsprechenden Antrage des Justiz-Ausschusses zugestimmt habe.

Krakau, 9. Juli. In der Nacht vom 7. zum 8. Juli ging im obern Weichselgebiet ein wolkenbruchartiger Regen hernieder. Die Weichsel und ihre Nebenflüsse schwollen infolge davon drohend an; die Flüsse Raba und Skawa haben mehrere Brücken beschädigt. Seitdem regnete es anhaltend. Bei Krakau ist der Stand der Weichsel gefahrdrohend. Die Flüsse in den galizischen Bezirken Krakau, Wieliczka, Neusandez und Wadowize sind ausgetreten und haben ein bedeutendes Gebiet überschwemmt.

Brüssel, 9. Juli. Die Polizei nahm heute in dem Lokale, wo die Anarchisten regelmäßig zusammenkamen und wo das durch sie herausgegebene Journal „ni dieu, ni maître" gedruckt wurde, eine Haussuchung vor; sie beschlagnahmte eine Anzahl Schriftstücke und verhaftete 14 Personen, von denen indessen nur einige in Haft behalten wurden. Unter den Verhafteten befindet sich ein Russe und ein Deutscher; die übrigen sind Franzosen und Belgier.

London, 7. Juli. Das Cabinet hat gestern endgiltig beschlossen, eine Commission zur Untersuchung der Ursachen der Stockung in Handel und Landwirthschaft niederzusetzen.

Die Wohlthaten der Staatssubvention.

Nach fast zweijährigen Verhandlungen ist in diesen Tagen der Vertrag zwischen dem Reichskanzler und dem Norddeutschen Lloyd in Bremen unterzeichnet worden, auf Grund dessen der Lloyd gegen eine jährliche Subvention von 4,4 Mill. Mk. für 15 Jahre die Verpflichtung übernimmt, directe Postdampferlinien zwischen Bremerhaven einerseits und Ostasien und Australien nebst den Zweiglinien nach Japan, der Südsee und Triest-Alexandrien andererseits vom 1. April 1886 einzurichten. Dieser Ausgang der Sache kann nicht überraschen. Von den in den Hansestädten bestehenden überseeischen Dampfer-Gesellschaften ist der Lloyd ohne jeden Zweifel die leistungsfähigste, obgleich bisher der Schwerpunkt des Unternehmens in dem Verkehr mit Nordamerika lag. Mit dieser Ausführung des Postdampfergesetzes beginnt für die hanseatische Rhederei eine neue Phase. Der Stolz, mit dem die Hanseaten auf ihre Leistungen auf dem Gebiete des überseeischen Handels und der Seeschifffahrt als auf das Ergebniß eigener Kraft und Intelligenz hinzuweisen gewohnt waren, wird in Zukunft gegenstandslos sein.

Als der Gedanke einer subventionirten Postdampferlinie nach Ostasien auftauchte, haben die Handelskammern von Bremen und Hamburg die Zumuthung mit Entrüstung zurückgewiesen; aber diese Stimmung hielt nur vor, bis sich herausstellte, daß der Reichskanzler entschlossen war, seinen Willen unter allen Umständen zur Durchführung zu bringen. Von da an begann ein Concurrenzkampf zwischen Bremen und Hamburg, eine der unerquicklichsten Episoden der neuen Aera der deutschen Wirthschaftspolitik. In Folge der privaten Betheiligung des Leiters des „Nordd. Lloyd" an den Vorarbeiten zu dem Gesetzentwurf, welcher im Herbst 1883 in den Reichstag gelangte, hatte Bremen von Anfang an einen erheblichen Vorsprung. Hamburg nahm in Folge dessen eine zurückhaltende Stellung ein; aber noch ehe das Gesetz die Zustimmung des Reichstages erhalten, hatte der Reichskanzler die Genugthuung, daß sich unter der Aegide des Reichstagsabg. A. Woermann, der als Vorsitzender der Hamburger Handelskammer eine Eingabe derselben gegen das Subventionsproject unterzeichnet hatte, ein neues Consortium bildete, um Bremen die Reichssubvention streitig zu machen. Und als es nicht gelang, das erforderliche Kapital durch private Zeichnungen zu beschaffen, ließ sich sogar der Senat von Hamburg herbei, seinerseits einen Theil der auszugebenden Actien zu übernehmen.

Dem Einfluß des Herrn Woermann war es gelungen, die Aufnahme einer Bestimmung in das Gesetz durchzusetzen, welche den Reichskanzler ermächtigte, die zu subventionirenden Linien einem einzigen oder verschiedenen Unternehmern zu übertragen. Wenigstens die ostasiatische Linie wollte man Hamburg sichern. Der Bremer Lloyd aber verweigerte die Theilung der Beute und in dem Anschreiben des Reichskanzlers, welches die Unternehmer aufforderte, Angebote auf die subventionirten Linien einzureichen, fanden die Hamburgischen Concurrenten zu ihrer peinlichen Ueberraschung die bündige Erklärung, daß nur solche Angebote, welche sich auf die Uebernahme der sämmtlichen subventionirten Linien beziehen, Berücksichtigung finden könnten.

Damit war der Sieg Bremens entschieden. Allerdings reichten nunmehr die Deutsche Dampfschiffsrhederei, A. Woermann und Consorten, und R. M. Sloman u. Co. ein gemeinsames Angebot auf die sämmtlichen Linien ein. In dem Schreiben derselben an den Reichskanzler heben sie mit vollem Recht hervor:

„Die bestehenden Linien von Deutschland nach Ostasien und Australien sind durch hamburgischen Unternehmungsgeist geschaffen, mit ihnen und auf sie gestützt ist der deutsche Handel mit jenen Ländern großgezogen, so daß Hamburg der fast ausschließliche Sitz dieses Handels geworden ist. Bei dieser Sachlage werden wir in der Erwartung, daß nicht etwa eine ungünstige Auslegung des Punktes 17 der Submissionsbedingungen uns von vornherein von der Mitbewerbung ausschließen werde, vor Allem durch das Vertrauen auf Ew. Durchlaucht in der Reichstagssitzung vom 26. Juni abgegebenen Erklärung geleitet, durch die Subvention das Bestehende pflegen und ausbilden zu wollen, nicht aber durch Concurrenz zu zerstören."

Und in einer zweiten, von Rob. M. Sloman u. Co. für die Australia Sloman-Linie allein eingereichten Offerte findet sich folgende Erklärung:

„Wir hoffen für diese Theilofferte umsomehr Ew. Durchlaucht gütige Berücksichtigung anrufen zu dürfen, als unsere jetzige monatliche Dampfschiffsverbindung nach Australien, welche unzweifelhaft dem deutschen Export segensreiche Dienste geleistet hat, der Concurrenz einer subventionirten Linie erliegen muß, wenn die Interessen beider nicht von einer Hand wahrgenommen werden können, sondern gegenseitig auf einen Kampf um's Dasein ausarten und damit die sicherlich im allgemeinen Nutzen liegende jährliche 25malige Dampferverbindung Deutschlands nach Australien auf nur 13malige Postdampfer-Expeditionen beschränkt wird."

Daß diese Befürchtungen nicht übertrieben sind, liegt auf der Hand. Der Nordd. Lloyd wird, im gesicherten Besitze der Subvention, in der Lage sein, den hamburgischen Gesellschaften durch niedrige Frachtsätze den Antheil an dem ostasiatisch-australischen Verkehr, den sie bisher vermittelten, zu entreißen; und dann werden die Hamburger Gesellschaften, die bisher die Concurrenz mit dem Auslande bestanden haben, liquidiren müssen — zugleich zum Schaden des deutschen Ausfuhrhandels.

Der Rückschlag, den dieser Verlauf der Dampfersubventionsangelegenheit für die deutsche Seeschifffahrt haben wird, ist leicht vorherzusehen. Der deutsche Unternehmungsgeist wird auch auf diesem Gebiete erlahmen. In Zukunft wird nicht die Rücksicht auf die mögliche Rentabilität eines Unternehmens entscheidend sein, sondern die Aussicht auf eine Staatssubvention, d. h. die Möglichkeit, mit Hilfe der Regierung die Steuerzahler zur Deckung der Kosten heranzuziehen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 9. Juli. Von der Verwirklichung der Pläne bezüglich des Nord-Ostsee-Canals, welche nach einer kürzlich verbreiteten Nachricht so nahe sein sollte, daß schon eine betreffende Vorlage an den Bundesrath zu erwarten gewesen sei, ist es jetzt ganz still geworden. Es handelt sich allerdings um ein Lieblingsproject des Reichskanzlers, dessen Ausführung derselbe seit langen Jahren plant. Indessen ist vorläufig gar keine Aussicht vorhanden, daß diese Dinge irgendwie greifbare Gestalt gewinnen.

* **Berlin**, 9. Juli. Französische Blätter, die gestern hier angekommen sind, verbreiten folgendes alberne Gerücht: „Der Kronprinz des deutschen Reichs soll die Absicht kundgegeben haben, auf seine Rechte an den Thron zu verzichten zu Gunsten seines Sohnes, des Prinzen Wilhelm, der in Kurzem den Titel „Kronprinz" annehmen wird." Bei solchem Unsinn, der nicht einmal Methode hat, verliert man, bemerkt dazu das „B. T." sogar die Lust, nachzuforschen, aus welchem geringfügigen Anlaß wohl ein so ungeheures Fabelgespinnst entstanden sein kann. [Es steht dies ungefähr in dem Range des von uns neulich erwähnten „politischen Sommernachtstraums" in der „Europ. Correspondenz", in welchem der ungeheuerliche Gedanke zum Ausdruck kam, daß die Abtretung Lothringens an Oesterreich im Plane sei, wogegen Oesterreich an Deutschland einen Landstreifen bis zum adriatischen Meere überlassen werde, um das Reich an der Mittelmeerküste einen „Kaiser Wilhelms-Hafen" anlegen zu lassen. Es ist eben die Zeit der Hundstage!]

Berlin, 8. Juli. Wie verlautet, gestaltet sich die finanzielle Seite des Engagements, welches der Admiral a. D. Werner mit der Neu-Guinea-Compagnie eingegangen ist, für den ersteren außerordentlich glänzend. Als Landeshauptmann der Besitzungen der Gesellschaft erhält er ein Gehalt von 65 000 Mk., nicht, wie anfänglich gemeldet wurde, 60 000 Mk.

* **[Eine zollfreie Hose vor dem Reichsgericht.]** Ueber folgenden Fall, der unsern Lesern so ergötzlich wie lehrreich sein dürfte, berichtet die „W. Z.":

Der Kaufmann Holscher, welcher in der Bremer Südvorstadt wohnt, die zum Zollinlande gehört, hatte sich im Freigebiet Bremen eine Hose machen lassen. Als dieselbe fertig war, zog er dieselbe in der Wohnung des Schneiders an, besorgte einige geschäftliche Angelegenheiten an verschiedenen Orten der Stadt und begab sich dann über die Zollgrenze — selbstverständlich die Hose sichtbar am Körper tragend — in das Zollinland nach seiner Wohnung. Die Zollbehörde indeß hat offene Augen. Herr Holscher war zwar unbehelligt und ohne dem Vaterlande seinen Zoll dargebracht zu haben, über die Zollgrenze gekommen, aber die Behörde brachte doch nachträglich in Erfahrung, daß er ein „neues" Kleidungsstück, besagte Hose, nämlich „dem Gesetze zuwider" unverzollt nach Deutschland eingeführt habe. Die Folge davon war, daß Holscher ein amtliches Schreiben erhielt, in welchem er unter Hinweis auf Position 18 c des Zolltarifs von 1879, der Zolldefraude für schuldig erklärt und aufgefordert wurde, den vierfachen Betrag des Zolles, 13,80 M. zu bezahlen. Da er sich nicht schuldig fühlte, so erhob er Widerspruch und beantragte gerichtliche Entscheidung, aber das Schöffengericht bestätigte am 11. März d. J. lediglich den Strafentscheid der Behörde. Auf seine Berufung aber wurde er am 10. April vom Landgerichte in Bremen freigesprochen. In den Urtheilsgründen wurde ausgeführt: „Es ist zwar erwiesen, daß der Angeklagte am 26. November 1884 eine Hose unverzollt eingeführt hat, es ist aber anzunehmen, daß diese Hose eine gebrauchte, nicht zum Verkauf bestimmte, also nach dem Tarif zollfreie war. Daß sie gebraucht sei, ist nach den Angaben des Angeklagten angenommen: er habe diese Hose im Zollauslande angezogen, mehrere Geschäftswege damit gemacht und erst dann sich über die Grenze nach Hause begeben. Er hatte also die Hose in Gebrauch genommen, und sie war nach Ueberschreitung der Zollgrenze eine gebrauchte. Das Gesetz sagt nicht, was unter „gebraucht" zu verstehen ist. Wenn er die Hose angelegt hat, nicht nur um sie zu probiren, sondern um einen längeren Weg damit zu machen, so hat er sie gebraucht, und somit ist die Hose eine gebrauchte. Die Frage, ob der Angeklagte die Hose nur „gebraucht" hat, um den Zoll zu ersparen, ist nebensächlich, denn es ist keine Umgehung des Gesetzes, wenn man Waaren in einen solchen Zustand versetzt, daß sie nach dem Gesetz nicht mehr zollpflichtig sind." Gegen diese Entscheidung legte der Staatsanwalt die Revision ein, mit dem Bemerken, daß das Hauptzollamt in Bremen dieselbe begründen werde. In der Begründung wurde ausgeführt, der Angeklagte könne nicht als Reisender angesehen werden und habe mithin auf die Zollfreiheit, die den neuen Kleidern der Reisenden zusteht, keinen Anspruch. Die paar Geschäftswege könnten noch kein Gebrauchtsein der Hose bewirken; übrigens sei es auch gar nicht nothwendig gewesen, die neue Hose anzuziehen, da die alte sich noch in einem guten Zustande befunden habe. (!) In einer schriftlichen Gegenerklärung sagte der Angeklagte Folgendes: Im Gesetz steht, daß Kleider, gebrauchte oder getragen, soweit sie nicht zum Verkauf bestimmt sind, zollfrei seien. Wie sollte auch die Verzollung eines ganzen Anzuges möglich sein ohne Erregung von Aergerniß; mindestens müßte dann in jedem Zollbureau ein Garderobezimmer zum Auskleiden vorhanden sein. Womöglich müßte Jeder, der mit einem nur wenig gebrauchten Anzuge bekleidet in das Freihafengebiet gehen und ohne verzollt zu werden zurückkehren wolle, jedes Kleidungsstück mit einer Plombe, die die Steuerfreiheit beweist, versehen lassen und ein Ursprungsattest bezüglich der Kleidungsstücke bei sich führen. Die alte Hose solle nach Ansicht der Steuerbehörde noch „sehr gut" gewesen sein; was man aber unter „sehr gut" verstehe, das lasse sich nicht ohne Weiteres feststellen, dabei komme die sociale Stellung der betreffenden Person in Betracht."

Zur mündlichen Begründung der Revision war von Bremen her ein Rechtsanwalt gekommen, welcher zunächst um Entschuldigung bat, daß das hohe

---

Vaterrecht.

19) Roman von J. Boy-Ed.

(Fortsetzung.)

Sennor de Paz führte seine Gäste in das erste Gemach rechts vom Thor. Es war ein kühler, weiter Raum, an dessen Hinterwand, der Thür gegenüber, sich eine Estrade befand, auf der einige Stühle standen. Ein Tisch in der Mitte des Gemaches und einige, mit wollenen Decken belegte Ruhelager machten die ganze übrige Ausstattung aus.

„Euer Diener mag hier seine Last abthun", sprach der Creole. Seine Tochter war über den Hofraum geeilt und drüben in einer anderen Thüre verschwunden. Da Sennor de Paz die Vorsicht bemerkte, mit welcher Alexis und Eisenhardt dem Indianer eine kleine Kiste abnahmen, die Jener vor der Brust getragen, unterdrückte er die sich ihm aufdrängende Frage nach dem Inhalt. Neugier zu zeigen, wäre nicht schicklich gewesen, und doch wünschte er lebhaft, zu wissen, ob die Reisenden vielleicht gar Glasgeräth bei sich hätten, davon er dann gern Einiges für seine Tochter erstanden hätte.

„Bemüht Euch nicht selbst Sennor," sagte er, „ich werde meine Leute rufen, daß Sie Euch helfen. Kommt und folgt mir in das Wohngemach, damit Ihr Euch am Mahl erquicken könnt.

„Dank Euch," antwortete Alexis, „aber gestattet, daß ich zuvor in dieser Küste nachsehe, ob meine Instrumente bei der Wanderung keinen Schaden gelitten."

Er kniete vor dem Kasten nieder, zog den Schlüssel hervor, den er an einer Schnur am Halse trug und öffnete den Deckel, indeß der Sennor Pedro scheinbar gleichgiltig dabei stand. Mit liebevoller Vorsicht nahm Alexis seine verschiedenen Instrumente hervor. Sie waren unbeschädigt. In den Augen des Pflanzers leuchtete es interessevoll auf.

„Mein Haus hatte vor Jahren schon einmal die Ehre, europäischen gelehrten Herren, welche die Pflanzen dieser Berge erforschten, ein Obdach zu geben," sagte er, mit einer kaum merklichen, achtungsvollen Kopfbewegung.

„Ich bin kein Forschungsreisender", antwortete Alexis lächeld, „ich bin Ingenieur. Ich kam, um mir die Vorarbeiten zum Canal, der den Isthmus durchschneiden soll, anzusehen, vielleicht daran Theil zu nehmen. Allein kaum betrat mein Fuß Eures Landes Küste, so erkrankte ich und mußte in die Berge hinauf fliehen. Ich bin auf dem Wege nach Mexiko, um dort vielleicht Thätigkeit zu finden."

Damit erhob er sich, nachdem er seine Kiste wieder geschlossen.

„Wie?" fragte der Pflanzer eifrig. „Ihr versteht Canäle, vielleicht auch Brücken zu bauen?"

„Ich denke wohl", versetzte Alexis. Der Creole versank in tiefes Nachsinnen.

Ein Indianer erschien und brachte ihnen Wasser, Sennor de Paz zog sich zurück und nahm Josua mit. Alexis und Eisenhardt machten sich daran, sich vom Reisestaub zu befreien. Das kühle Halbdunkel des Raumes that ihnen unbeschreiblich wohl. Dann kehrte der Sennor zurück und lud sie ein, ihm zu folgen. Sie schritten unter der Säulenhalle hin in das nächste Gemach, welches dem eben verlassenen glich. Kein Raum des Hauses stand mit dem andern in Verbindung, jeder öffnete sich allein auf den Säulengang.

Das Mittagsmahl dampfte auf dem Tisch; die Sopa, ein Gericht von Reis, Maniocbrod und Tomaten, gekochte Bataten und eine Schüssel Mandudibohnen. Die geflochtene Flasche mit Pulque, dem landesüblichen Agavenwein, stand dabei.

„Euer Diener wird bei meinen Leuten gespeist", sagte Sennor de Paz.

„Ich danke Euch", versetzte Alexis, „aber wird Eure Tochter nicht mit uns speisen? In meinem Lande ist es Brauch, daß die Frauen des Hauses dem Gaste ihre Gegenwart als Ehrenbezeugung schenken."

Eisenhardt schnitt eine Grimasse, als wollte er sagen: Sieh mal Einer den jungen Menschen an.

„So halten auch wir es", sagte der Sennor, schritt zur Thür und rief: „Dolores!"

Zögernd erschien sie auf der Schwelle.

„Dolores", wiederholte Alexis für sich. „Dolores" — Und er dachte an Margarethe.

So saßen sie zu Viert an dem der Thür nahe gerückten Tisch, Dolores dem jungen Europäer gegenüber, ohne mehr denn zum Schein von den Speisen genießend. Aber ihre großen Augen ruhten unverrückt auf ihm und auch, wenn er aufschauend ihren Blick traf, sah sie ihn immerfort still und erstaunt an. Alexis fühlte die Verpflichtung, seinem Gastgeber so viel als möglich von sich zu erzählen, um ihn sicher zu machen, daß er keinen Unwürdigen beherberge. Eisenhardt half ein, wo Alexis' Wörterreichthum im Spanischen versagte. Interessevoll, jedes Lächeln über ihre, zuweilen komischen Ausdrücke, bezwingend, hörte der Pflanzer zu.

„Aus welchem Lande kommen diese Europäer?" fragte Dolores mit einem Mal in eine Pause des Gesprächs hinein. Es war das erste Mal, welches sie sprach, und sie richtete die Frage an ihren Vater, als seien die Fremden gar nicht zugegen.

„Aus Deutschland", antwortete Alexis, „dem großen, mächtigen Lande im Herzen Europas."

Dolores sah ihn wieder an wie zuvor, immer tiefer, immer erstaunter, wie gefangen genommen von dem Anblick irgend etwas Unerhörtem. Zuweilen sah sie wie vergleichend in Eisenhardt's Gesicht, dann kehrte ihr Blick wieder auf Alexis zurück. Er fing an, sich seltsam unfrei unter dieser Beobachtung zu fühlen und langsam stieg ein dunkles Roth in seine braun-blassen Wangen.

„Was hab ich denn so Wunderliches an mir", dachte er, „daß sie, in Staunen versunken, so auf mich starrt? Wäre ich blondbärtig und goldgelockt, möchte ich ihr Verwundern eher begreifen, sie hat gewiß noch nie blonde Menschen gesehen. Aber so — braun und hager wie ich bin, mit meinem dunklen Haar und Bart, könnte man mich wohl fast für einen Spanier halten."

„Sennor Alexis", begann, nachdem man gespeist und eine alte Indianerin die Schüsseln abgetragen, der Creole, „Sennor Alexis — gestattet, daß ich Euch nach Landesbrauch also, und nicht nach dem mir unbequemen Namen Eurer Familie nenne — ich möchte eine Frage an Euch thun. Ihr seid drüben durch den Palmenwald gekommen, Ihr habt das Thal durchmessen, was jenen Gipfel von meiner Pflanzung trennt. Ihr kennt also die Felsenwände. Wäre es möglich, eine Brücke hinüber zu schlagen?"

Alexis sah ihn erstaunt an.

„Möglich — gewiß. Aber sehr mühevoll und ganz zwecklos, wie mir scheinen will; was sollte Euch ein Weg nach dort nützen."

„Hört mir zu. Seit mehr als zwanzig Jahren wohne ich hier oben; mein Weib starb, da Dolores noch ein Kind war. Was ich mit meinen Kaffeeernten gewann, war genug, um zu leben, um einen kleinen Schatz von Perlen und Gold zu sammeln, aber nicht genug, um mein Kind vor aller Erdennoth zu schützen, wenn ich todt bin. Dolores hat nie diesen Gipfel verlassen, denn ich fürchtete, daß drunten das Fieber sie packen könnte, Dolores hat nichts gelernt, als was ich sie zu lehren vermochte. Nun, mehr braucht sie auch nicht; denn niemals, so ist mein Wille, wird sie diese gesunde und glückliche Stätte verlassen. Aber damit ihr nach meinem Tode das Leben noch leichter sei, damit es mir besser gelingt, ihr, wenn sie es einmal wünscht, einen braven Gatten zu suchen, will ich meine Pflanzungen ausdehnen; drüben werden die Agaven reichlich lohnen, wenn wir sie cultiviren, und Agaven bringen viel Geld ein, sehr viel. Wollt Ihr also, Sennor Alexis, mir eine feste Brücke, die Maul-

Gericht veranlaßt werde, sich mit einer solchen Kleinigkeit zu befassen, daß es sich aber für die Zollbehörde um eine Prinzipienfrage handele. Die Hose des Angeklagten sei neu gewesen, trotzdem er sie am Körper getragen habe. Im gewöhnlichen Leben bezeichnet man auch ein Kleidungsstück, so lange es zum ersten Male getragen wird, als neu. Der Rechtsanwalt bemerkte: es könne sich ja fragen, ob Ziffer 4 des § 5 des Zollgesetzes (neue Kleidungsstücke, von Reisenden mitgeführt, sind zollfrei) hier Anwendung finde. Dies müsse indeß verneint werden, da man das Gehen in einen andern Stadttheil nicht reisen nennen könne. Dann komme Ziffer 2 jenes Paragraphen in Betracht, wonach gebrauchte Wäsche und Kleidungsstücke zollfrei sind. Wenn gesagt sei, der Sprachgebrauch bezeichne Kleider, die das erste Mal getragen werden, als neu, so sei zu erwidern, daß dies auch noch beim zweiten und dritten Male geschehe, eine bestimmte Grenze gebe es da nicht. Das Gesetz spreche aber gar nicht von neu, sondern von Gebrauch, und man müsse annehmen, daß ein Kleidungsstück, wenn einmal in Gebrauch genommen, ein gebrauchtes sei. Von der Absicht, den Zoll zu hinterziehen, könne man nur sprechen, wenn die Waare zollpflichtig war, der Angeklagte habe aber das Recht gehabt, die Hose zollfrei einzuführen, er könne also nicht die Absicht gehabt haben, den Zoll zu hinterziehen, da er keinen schuldig war. — Dem Antrage des Reichsanwalts entsprechend erkannte das Reichsgericht auf Verwerfung der Revision. Dieser Hose war die Zollfreiheit in dritter Instanz endgiltig erkämpft!

* [**Der Maurerstrike.**] Gestern haben die strikenden Maurer die Antwort auf die Beschlüsse der am Dienstag abgehaltenen Meisterversammlung ertheilt. Weit über 5000 Maurer hatten sich dazu auf Tivoli eingefunden. Nachdem Maurer Behrend und Baumeister Keßler den Beschluß der Meister scharf kritisirt hatten, wurde von der Versammlung nachstehende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Generalversammlung der Maurer Berlins und Umgegend beschließt: in Erwägung, daß die Beschlüsse der gestrigen Meisterversammlung einestheils lächerlich sind, andererseits eine zweite Herausforderung der Gesellen enthalten, die in der Philharmonie früher angenommene Resolution in allen Theilen aufrecht zu erhalten und dieselben bis zum letzten Mann zu verfechten."

* [**Anarchistencongreß.**] Die „Neue Zürich. Z." erhält von unterrichteter Seite Mittheilungen über den vom 26. bis 29. d. M. in Barcelona stattfindenden Weltcongreß der Anarchisten, welchen wir folgendes entnehmen: Im Interesse der Agitation soll der Congreß, wenn immer möglich, öffentlich stattfinden. Alle Gruppen der „Internationalen Arbeiterassociation" sind eingeladen, Delegationen zu entsenden und sich mit dem Einberufungs-Comité zuvor zu verständigen. Die Adresse dieses Comités halten die Anarchisten geheim. Nur Eingeweihtere können dieselbe mittelst Deckadressen erfahren, welche James Smith, Booksellershop, 38 Carlotte Str., Fitzroy, Square W., London vermittelt. Die amerikanische Anarchistenföderation, die Seele der Bewegung, wird an dem Congresse nicht Theil nehmen, weil Herrn Most und Genossen der europäische Boden nicht sicher genug erscheint, die Versammlung wird überhaupt vorwiegend, wenn nicht ausschließlich durch Anarchisten aus den romanischen Ländern gebildet werden.

* [**Die Landankäufe im Bismarck-Archipel.**] Wie wir vorgestern nach dem „Hamb. Corr." meldeten, sollen im Bismarck-Archipel von einer deutschen, in der Südsee seit langen Jahren ansässigen Firma größere Landankäufe gemacht worden sein. Das genannte Blatt hatte, „um Mißverständnissen vorzubeugen" hinzugesetzt, daß die Ende vorigen Jahres seitens der deutschen Regierung erfolgte Protectorats-Erklärung noch keine Besitzergreifung seitens des deutschen Reiches bedeutet habe. Demgegenüber verweist die „Köln. Z." darauf, daß weder in Kaiser Wilhelms-Land noch im Bismarck-Archipel, Landankäufe abgeschlossen werden können ohne Genehmigung der Neu-Guinea-Gesellschaft. Der kaiserliche Schutzbrief, der am 17. Mai dieser Gesellschaft verliehen worden ist, nachdem ihr die beiden deutschen Handelshäuser, welche in einem Theile jener Gebiete schon früher Factoreien errichtet und Grundeigenthum erworben hatten, beigetreten waren, hat in seinem maßgebenden Abschnitte folgenden Wortlaut:

Ingleichen verleihen wir der besagten Compagnie gegen die Verpflichtung, die von ihr übernommenen staatlichen Einrichtungen zu treffen und zu erhalten, auch die Kosten für eine ausreichende Rechtspflege zu bestreiten, hiermit die entsprechenden Rechte der Landeshoheit, zugleich mit dem ausschließlichen Rechte, in dem Schutzgebiete herrenloses Land in Besitz zu nehmen und darüber zu verfügen und Verträge mit den Eingebornen über Land- und Grundberechtigungen abzuschließen, dies alles unter der Oberaufsicht unserer Regierung, welche die zur Wahrung früherer wohlerworbener Eigenthumsrechte und zum Schutze der Eingeborenen erforderlichen Bestimmungen erlassen wird.

Demgegenüber bemerkt der Hamb. Corr., daß er seine Meldung in vollem Umfange aufrecht erhält. Die betreffenden Landankäufe sind vor dem 17. Mai, also vor Ertheilung des Schutzbriefes, erfolgt, und es hat sich dabei nicht um „herrenloses Land" gehandelt, sondern um ein Terrain, das sich im Besitze von Häuptlingen befand, mit welchen der Kaufvertrag abgeschlossen worden.

* In **Bremerhaven** hat man vorgestern beschlossen, den Fürsten Bismarck und die Staatssekretäre von Boetticher und von Stephan eben wegen der Dampfersubvention zu Ehrenbürgern zu ernennen.

Aus Halle a. S. wird geschrieben, der zum Tode verurtheilte Julius Lieske sei nicht von Wehlheiden nach der Strafanstalt in Halle a. S. gebracht worden, sondern befinde sich in dem Zuchthause Wehlheiden bei Kassel, zu dessen Einlieferungsbezirk Frankfurt gehört.

Altona, 8. Juli. Die Stadt Altona hat unter Hinweis auf die prekäre Lage ihrer Finanzen bei der preußischen Regierung den Antrag gestellt, es möge ihr gestattet sein, von geistigen Getränken, Bier, Wein, Branntwein, eine Abgabe zu erheben. Es verlautet nach den „Hamb. Nachrichten", daß dieser Antrag die Genehmigung erhalten dürfte, jedoch mit der Maßgabe, daß die Erhebung dieser Abgabe mit dem Jahre 1888, d. i. mit dem Eintritt in den Zollverein, aufhört.

Würzburg, 8. Juli. Der hier tagende fränkische Bäckerverband protestirt, wie der „Frankf. Ztg." gemeldet wird, gegen die vom Reichskanzler am 11. Mai gebrauchten Ausdrücke „unverschämte Brodvertheuerung", als durch nichts erwiesen und dankt den Abgg. Meyer-Halle, Rickert, Kröber und Stolle für ihr Eintreten gegen den erhöhten Mehlzoll.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Juli. Der Unterrichtsminister richtete der „Fr. Ztg." zufolge an die Landesbehörden einen Erlaß gegen politische und antisemitische Agitationen seitens der Lehrer der Mittelschulen und Volksschulen.

* Ueber eine Reise des Kaisers Franz Josef wird geschrieben: Gegen Ende August, vor Beginn der großen Herbstmanöver, wird der Kaiser, wie jetzt im Prinzip festgestellt ist, eine Rundreise durch Croatien und Slavonien unternehmen und während derselben, die über eine Woche in Anspruch nehmen dürfte, von mehreren ungarischen Ministern und von dem Banus von Croatien begleitet sein. Man darf sagen, daß diese Reise eines politischen Beigeschmacks nicht entbehren wird und dazu beitragen dürfte, die Stimmung in jenen Gebieten wesentlich zu verbessern und zu beruhigen.

England.

London, 8. Juli. Die Polizei verhaftete zahlreiche Straßenverkäufer der „Pall Mall Gazette", welche seit drei Tagen Enthüllungen über Unsittlichkeiten der Londoner Gesellschaft veröffentlichte. Die Verhafteten wurden vor den Polizeigerichtshof gebracht, welcher sie zwar gegen Bürgschaft freiließ, aber deren nochmalige Vorführung anordnete. (Frankf. Z.)

Frankreich.

Paris, 7. Juli. Ferry hat gestern bei der Berathung über den französisch-chinesischen Friedensvertrag nicht gesprochen und das Haus ist infolge dessen um den erwarteten Scandal betrogen worden. Dafür aber lieferten die beunruhigenden Depeschen des Generals Courcy vollauf Ersatz; wie sehr diese neuen annamitischen Verwickelungen im Vordergrunde des Interesses standen, bewies die Thatsache, daß fast alle Redner im Laufe der Verhandlungen auf die Beziehungen zu Annam zurückkamen. Im Allgemeinen scheinen die französischen Staatslenker in Bezug auf ihre Colonialpolitik vollauf zu glücklich zu sein, und im Grunde genommen haben sie auch gar keine Ursache, sich über die offene Widersetzlichkeit des Königs von Annam all zu sehr zu grämen, bietet sie ihnen doch die trefflichste Gelegenheit, auch den letzten Rest jener unbequemen Ansprüche zu beseitigen. Die Stadt Huë, den Schauplatz der jüngsten Vorgänge, schildert der „Temps" folgendermaßen:

Huë besteht, wie alle asiatischen Hauptstädte eigentlich aus zwei Städten; in der einen wohnen sämmtliche Beamte, vom König abwärts bis zum wichtigsten Mandarinen, in der andern die Kaufleute. Die Beamtenstadt ist die eigentliche, ziemlich stark befestigte Citadelle, in ihr befindet sich der Palast des Königs, der seinerseits wieder durch Mauern und Gräben eingeschlossen ist. Dem Vertrage von 1884 gemäß unterhalten wir in einer der Bastionen der Citadelle eine Besatzung von 350 Mann, und nur durch Drohungen mit Gewaltmaßregeln hat man bewirken können, daß aus allen übrigen Bastionen, welche unsere Stellung beherrschen, keine Geschütze aufgestellt wurden. Breite und sehr reinliche, mit Flieder eingefaßte Wege durchschneiden rechtwinklig zu einander die Citadelle nach allen Richtungen; hier sind die Wohnungen der Staatsbeamten und in wohlgebauten und geräumigen Kasernen sind die Soldaten untergebracht; Herr v. Champeaux, unser stellvertretender Resident in Huë, giebt die Stärke des annamitischen Heeres auf 40 000 Mann an, wozu noch 7600 Mann königliche Garde und Diener aller Art kommen. Die Stadt der Kaufleute erstreckt sich einem Canal entlang, der einen Arm des Flusses schneidet und an der einen Seite der Citadelle zugleich als Festungsgraben dient; hier ist der eigentliche Markt der Stadt, und in Häusern von Stein bieten die Kaufleute und Händler ihre Waaren feil.

Die Nachrichten über den Ueberfall geben noch kein ganz klares Bild der Sachlage; es scheint indessen, daß der Angriff an drei Stellen zugleich erfolgte, nämlich auf die oben geschilderte Bastion der Citadelle, welche vertragsmäßig von den Franzosen besetzt war, auf die Wohnung des Residenten und auf einen detachirten Posten der Jäger zu Fuß, welcher zwischen Huë und der Flußmündung Stellung genommen hatte. General Courcy berichtet ferner, daß er die ganze Citadelle mit tausend Geschützen genommen habe und infolge dessen jetzt vollständig Herr der Lage sei.

Paris, 8. Juli. Fast alle Blätter sind darin einig, daß Ferry gestern einen moralischen Selbstmord beging, indem er nicht das Wort ergriff, um sich gegen Clemenceau's Angriffe bei der Berathung des Tientsin-Vertrages zu vertheidigen. Dieser behauptete nämlich, der Friede hätte thatsächlich schon vor einem Jahre geschlossen werden können, und er forderte Ferry vergeblich auf, die Rednerbühne zu besteigen und ihm zu widersprechen. Rouvier und andere Abgeordnete holten Ferry, der die Sitzung verlassen hatte, in den Saal zurück und Langlois beantragte Vertagung der Berathung bis morgen; da sich aber Ferry nicht zum Wort meldete, wurde ein Antrag auf Schluß der Verhandlung angenommen. Ferry hatte die Absicht zu sprechen, da ihm aber infolge der jüngsten Nachrichten aus Huë die Kammer wenig freundlich gesinnt war, so wagte er nicht, die Rednerbühne zu besteigen, und gab jeden Widerstand auf. — Alle Blätter halten die Lage in Huë für sehr ernst und fürchten weitere Verwicklungen.

* [**Von der Marine.**] Das Gutachten des Referenten der französischen Kammer für das Marine-Budget (1885—1886), des Herrn Gerville-Béache enthält eine eingehende Würdigung der Frage: „Panzer oder nicht?", welche gegenüber der Entwickelung des Torpedowesens eine große Marine-Verwaltung sich nicht allein aus rein militärischen, sondern auch aus wirthschaftlichen Gründen stellen muß. Leider finden sich diese Erwägungen selbst nirgends bis jetzt wiedergegeben, sondern nur das aus denselben gezogene Facit: „Das Eine thun und das Andere nicht lassen", also Torpedoboote und Panzer! Der Marine-Minister bezeichnet es als absolute Nothwendigkeit, daß Frankreich stets zwölf gepanzerte Schlachtschiffe erster Stärke zu sofortiger Verwendung bereit habe. Es seien aber auch Torpedoboote in großer Anzahl nöthig, da man deren nicht allein zur Vertheidigung der Küsten Frankreichs bedürfe, sondern auch für Algier und die überseeischen Colonieen! Die Parlaments-Commission verlangte hierzu noch die Beschaffung einer großen Anzahl sehr schneller Kreuzer; die Verstärkung des Offizier-Corps der eigentlichen Flotte (der Combattanten); die Verringerung der Administrativ-Cadres; die Abzweigung all der zahlreichen Branchen und Verwaltungen und Ueberweisung an die betreffenden Ressortministerien, welche ein Hemmschuh für die gesammte Marine sind (spec. Marine-Gendarmerie und Pompiers, Marine-Infanterie, Marine-Tribunale, Gefängnisse, Schulen, Transportdienst 2c. 2c.), und schließlich als dringendste Forderung: die baldigste Trennung der Colonieen und ihrer Verwaltung vom Marine-Ministerium! Die Ueberweisung derselben an eine eigene, neu zu gründende Behörde (Colonial-Ministerium). Der Bericht constatirt, daß in den Schiffslisten noch eine große Anzahl von Schiffen paradiren, welche entweder aus militärischen Gründen, oder wegen zu geringer Schnelligkeit als unbrauchbar bezeichnet werden müssen! Der interessanteste Ausspruch des Referates, soweit dasselbe bekannt geworden, aber ist der leider nicht näher erhärtete Satz, basirt auf die Panzer- und Torpedofrage: „Wir gehen einer kostspieligen Umwandelung der gesammten Kriegsmarine entgegen!"

Griechenland.

Athen, 8. Juli. Der Minister der Finanzen und des Auswärtigen, Delyannis, legte der Kammer das Budget pro 1885 vor und unterzog hierbei die Geschäftsführung seines Amtsvorgängers Trikupis einer heftigen Kritik, indem er den letzteren für die schlechte Lage der Finanzen verantwortlich machte. Der Minister wird morgen das Finanzexposé fortsetzen. Die durch das vorgelegte Budget zu erzielenden Ersparnisse werden auf 12 Millionen veranschlagt. (W. T.)

Nachklänge zu Salisbury's Erklärungen über die äußere Politik.

Die Rede, welche der englische Cabinetschef und Minister des Aeußern am 6. Juli im Oberhause über die brennenden Fragen der auswärtigen Politik gehalten hat und in welcher er zum ersten Male als leitender Minister seine Stellung zu denselben erörterte, hat naturgemäß im ganzen Lande einen lauten Wiederhall gefunden und alle Blätter beschäftigen sich mit ihr. Wie aus den uns jetzt vorliegenden Stimmen der hervorragendsten Preßorgane hervorgeht, hat sie im allgemeinen große Befriedigung hervorgerufen.

Von der „Times" wird die Rede als gemäßigt und vernünftig erachtet. Kein ehrlicher Kritiker könne Lord Salisbury's Behandlung der ernsten Fragen weder Würde noch Klugheit absprechen. Mit Bezug auf die mit Rußland schwebenden Fragen bemerkt das Cityblatt:

Die Schwierigkeiten, welche die Regelung des afghanischen Grenzstreites in den Händen Lord Granville's verzögerten, entspringen einem Versprechen, dem Emir den Besitz des Zulficar-Passes zu verbürgen und Lord Kimberley stimmt durchaus mit Lord Salisbury darin überein, jenes Versprechen für uns als bindend zu betrachten. Die Zustimmung Rußlands zu dem Vorschlage, daß Zulficar afghanisches Gebiet verbleiben solle, wurde von der letzten Regierung als bedingungslos angesehen und die von der russischen Diplomatie seitdem erhobenen Einwendungen, welche die Unterhandlungen vor dem Rücktritt Mr. Gladstone's ins Stocken brachten, müssen erst beseitigt werden.

Das Blatt constatirt ferner, daß Salisbury's Stellung unangreifbar sei. Man könne sich für die Sicherheit Indiens nicht länger auf irgend welches Abkommen mit Rußland verlassen, durch welches die Integrität und Unabhängigkeit Afghanistans verbürgt wird, sondern man müsse Vorsichtsmaßregeln treffen, in denen, wie gehofft werden muß, von nun an keine Partei erschlaffen werde.

Der „Standard" meint, daß die Erklärung Lord Salisburys im Oberhause keine Offenbarung war, und auch nicht als eine solche beabsichtigt wurde. Die Rede lieferte eher einen Ueberblick über die hervorragendsten Schwiegkeiten, denen die neue Regierung gegenüberstehe, als eine genaue Erklärung der Art und Weise, in der die Regierung damit zu verfahren gedenke. Mehr als dies konnte nicht erwartet werden. Aber aus der Form und dem Ton der Auslassung müsse die willkommene Versicherung entnommen werden, daß der Premierminister seine Arbeiten in einem ruhigen und staatsmännischen Geiste antrete. Es sei befriedigend, zu erfahren, daß nach dem Urtheil des Ministers für auswärtige Angelegenheiten die Verhandlungen betreffs der afghanischen Grenze seitens des russischen Hofes mit dem ernsten Wunsche geführt werden, zu einer freundschaftlichen Regelung zu gelangen.

Die „Daily News", Gladstones Organ, äußert sich naturgemäß weniger befriedigt und glauben nicht, daß Salisbury der Schwierigkeiten Herr werden könne. Zunächst sind sie der Ansicht, daß augenblicklich der Schwerpunkt des politischen Interesses aus dem Unterhause nach dem Oberhause verlegt worden sei. Zu Lord Salisbury's Bemerkungen bezüglich Aegyptens sagt das Blatt:

„Wenn wir in Aegypten eine stabile Regierung herstellen könnten, die das Vertrauen der Bevölkerung hätte, dann würde die schlimmste Hälfte des ägyptischen Problems gelöst sein. Lord Salisbury ist emphatisch in seiner Erklärung, daß wir uns nicht zurückziehen können, um Aegypten lediglich der Anarchie — und Frankreich zu überlassen. Doch dies ist eine bloße Redensart. Die letzte Regierung schlug nicht vor, Aegypten zu verlassen, bis unsere dortige Aufgabe erfüllt sei. Da die europäischen Mächte uns in dieser Aufgabe nicht unterstützt, sondern im Gegentheil uns Schwierigkeiten in den Weg gelegt haben, so haben sie nicht nur nichts dazu beigetragen, uns zum Verlassen Aegyptens zu verhelfen, sondern vielmehr dazu, uns dort zu fesseln. Lord Salisbury ersucht seine Anhänger, sich darauf gefaßt zu machen, daß die Behandlung des ägyptischen Problems ein „einigermaßen langwieriger Prozeß" sein dürfte. Wahrscheinlich dürfte er weniger dazu bestimmt sein, dasselbe zu lösen, als davon verschlungen zu werden."

Anders die „Morning Post". Diese findet in Lord Salisbury's Erklärung eine Bürgschaft dafür, daß endlich, nach einem Zwischenraume von 5 Jahren, die Geschicke der Nation einer Regierung anvertraut worden sind, die entschlossen ist, im Auslande wie in der Heimath eine bestimmte und verständliche Politik zu verfolgen.

Die „St. James Gazette" schließt einen längeren Artikel über dasselbe Thema, speziell mit Bezug auf Aegypten wie folgt:

Was Salisbury sagt, ist befriedigend. Es liefert den Beweis einer Absicht, mit dem unglücklichen Lande, dem wir so schweres Unrecht angethan haben, mit fester Hand und doch vorsichtig zu verfahren. Lord Salisbury besitzt keinen Zauber, um die ägyptischen Schwierigkeiten mit einem Worte verschwinden zu lassen. Das hoffnungslose Wirrsal kann nicht mit einmal geheilt werden; es giebt Departements, wo gegenwärtig eine Heilung noch gar nicht abgesehen werden kann. Die neuen Minister finden sich in Aegypten mit einem ungeheueren Erbtheil von Lasten, finanziellen, militärischen und politischen, die ihnen von ihren Vorgängern vermacht worden sind. Lord Salisbury hofft kaum auf vollständigen Erfolg in der riesigen Aufgabe; doch kann er wenigstens versuchen, das Fehlschlagen zu verringern.

Den Sudan zu halten oder wieder zu erobern, ist, so schloß der Artikel, jetzt eine physische Unmöglichkeit. Die Räumung ist beendigt, und es muß die Pflicht Englands sein, Aegypten vor dem fanatischen Kreuzzuge zu schützen, der die Folge davon sein wird. Die Folge des Aufgebens des Sudans, das unmittelbare Aufgeben Aegyptens selber wird augenscheinlich von Lord Salisbury nicht im Sinne geführt. Es wird Zeit genug sein, die Zukunft Aegyptens zu erwägen, wenn man das gegenwärtige Aegypten einigermaßen erträglich gemacht hat. Die erste Aufgabe ist, das Land durch jene unmittelbaren und dringenden Verlegenheiten zu führen, für die die Engländer selber in hohem Grade verantwortlich sind. Wenn der Bankerott und der Mahdi beseitigt worden sind, und wenn die Regierung des Khedive auf eigenen Füßen stehen kann, dann wird es nöthig werden, die internationalen Beziehungen Aegyptens zu regeln. Möglicherweise dürfte bis zu jener Zeit das Salisbury'sche Cabinet die eigenen internationalen Beziehungen so verändert haben, daß das Problem einige seiner mächtigsten und schwierigsten Hindernisse verloren haben wird.

Von der Marine.

V Kiel, 8. Juli. Die Kreuzer-Corvette „Olga" ging heute von hier nach Neustadt in See. — Die erste und zweite Torpedoboots-Divisionen werden Ende dieser Woche den hiesigen Hafen verlassen.

Danzig, 10. Juli.

* [**Wasserstand.**] Ein Telegramm aus Warschau vom 9. d., Abends 7 Uhr, meldet: In Zawichost steigt das Wasser plötzlich; der Wasserstand war heute 2,69 Meter.

[**Auszug aus dem Protokoll der 331. Sitzung des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft vom 2. Juli 1885.**] Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat dem Vorsteher-Amte der Kaufmannschaft 5 Exemplare des amtlichen Verzeichnisses der kaiserlichen Consulate für 1885 mit dem Bemerken zugehen lassen, daß weitere Exemplare zum Preise von 1,25 Mk. für das Stück aus der königlichen Hofbuchhandlung und Hochbuchdruckerei von Ernst Siegfried Mittler u. Sohn, Berlin, Kochstraße 68/70 zu beziehen sind. — Herr Adolf Peter Ferdinand Eggert, in Firma A. Eggert hier, wird auf seinen Antrag in die Corporation aufgenommen. — Der Herr Regierungs-Präsident hat unter abschriftlicher Mittheilung eines dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe seitens des Vorsitzenden des königlichen Seeamtes in Flensburg unterm 14. April d. J. erstatteten Berichtes über die seeamtliche Untersuchung des Unterganges der Ekensunder Brigg „Najaden" eine gutachtliche Aeußerung des Vorsteher-Amtes erfordert über die in diesem Berichte in Anregung gebrachte Einführung ständiger Revisoren deutscher Seeschiffe von Staatswegen. Es wird beschlossen, die erforderte gutachtliche Aeußerung nach dem von Herrn Commerzienrath Gibsone erstatteten Referate, welchem die Fachcommission für Rhederei und Seeschifffahrt in ihrer Sitzung am 26. v. M. in allen Punkten beigetreten ist, dahin abzugeben, daß der Zustand der deutschen Segelschiffe im Allgemeinen zum Einschreiten staatlicher Aufsichtsbehörden keine Veranlassung bietet, und die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen den bei der Seeschifffahrt Betheiligten genügenden Schutz gewähren, daß aber andererseits eine periodische staatliche Revision, wenn sie allen Verhältnissen billiger Weise Rechnung tragen soll, praktisch nicht durchführbar ist, ein derartiger Eingriff in den Rhedereibetrieb vielmehr nur die Wirkung haben würde, daß noch mehr ganz seetüchtige Segelschiffe als bisher außer Fahrt gesetzt würden. — Nach einer Mittheilung des Herrn Provinzial-Steuer-Direktors an das Vorsteher-Amt hat der Bundesrath in seiner Sitzung vom 23. Juni cr. beschlossen, daß bis auf Weiteres für die Inanspruchnahme der unter Art. 1 des Vertrages zwischen Deutschland und Spanien vom 10. Mai 1885, betreffend einige Abänderungen des deutsch-spanischen Handels- und Schifffahrts-Vertrages vom 12. Juli 1883, bezeichneten Zollbegünstigungen die Führung des Nachweises der Abstammung der eingehenden Waaren aus Spanien oder einem anderen deutscherseits meistbegünstigten Lande nicht erforderlich ist. — Nach einer Mittheilung des königl. Eisenbahnbetriebs-Amtes hier ist dasselbe aus Anlaß der diesseitigen Eingabe an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten vom 20. Mai d. J. wegen nochmaliger Prüfung der für die Erweiterung der Geleisanlagen in Neufahrwasser aufgestellten Projecte beauftragt worden, in eine erneute Prüfung der Frage unter Anhörung des Vorsteher-Amtes einzutreten.

---

thiere und Lasten trägt, über jene Thalschlucht schlagen?"

„Ach", rief Alexis, verwundert das zarte braune Mädchen anschauend, „Sie sprechen von Gelderwerb! Wissen Sie denn nicht, daß Ihre Tochter in den Perlenschnüren am Halse ein Vermögen an sich trägt?"

Der Pflanzer schüttelte verächtlich den Kopf. „Haben keinen Werth für mich", sagte er, „Dolores besitzt noch ein ganzes Kästchen voll davon. Sie liebt sie, und will sie behalten. Da begreift Ihr wohl, daß es ist, als wären sie nicht da. Uebrigens sind sie von sehr ungleicher Größe. — Antwortet: Wollt Ihr? Unfern von hier ist ein Indianerdorf, das liefert Arbeitskräfte — stille, ehrliche, fleißige Menschen, diese Otomiten, wir können auf sie zählen."

Alexis mußte an sich halten, um nicht in knabenhaftem Jubel „ja, ja" zu rufen. Man bot ihm eine, wenn auch bescheidene Aufgabe, er hatte die Möglichkeit vor sich, seine Kräfte zu erproben! Seine Kräfte? Ach, die Freude auf seinem Antlitz erlosch.

„Wäre ich gesund und stark — schon morgen solltet Ihr den ersten Schlag thun hören", sagte er leise, „aber das elende Fieber hat mich ohnmächtig gemacht. Was soll ich Euch also Versprechungen machen, die ich vielleicht nicht halten kann! Das bloße Zeichnen und Anordnen thut es nicht — ich soll stundenlang in der Sonnenhitze den Aufseher machen, und das, Sennor, geht über meine Kräfte."

„Sennor Alexis", begann der Pflanzer wieder, immer langsam und würdevoll sprechend: „ich schlage Euch vor, ruht Euch aus in meiner Hacienda, die reine Luft hier oben wird Euch kräftigen. Ich rede mit Freimuth: soll ich mir Leute dazu aus Panama kommen lassen, wird mir der Bau zu theuer. Ihr hingegen, wenn ich Euch und Euern Begleiter Freistatt gebe, bis Ihr vollends erstarkt seid, Ihr werdet keine übermäßige Forderung stellen."

„Gönnt mir bis morgen Zeit, mir Alles zu überlegen", bat Alexis ruhig. „Gut", sagte Sennor Pedro wohlgefällig, „Ueberlegung ist eines Mannes Tugend. Ich wünsche Euch Glück, daß Ihr sie noch besitzt. Morgen werde ich Eure Antwort vernehmen. Bis dahin seid mir willkommene Gäste."

Er erhob sich und bat die Beiden, nun der Ruhe zu pflegen.

Alexis warf sich in dem Gemach, wohin man sie zuerst gebracht, auf eines der Ruhebetten.

„Eisenhardt", rief er, „was soll ich thun?"

„Ich verstehe nichts davon", sagte dieser lächelnd, „ob Sie unterst Brücken schlagen können, hinüber auf jenen Berg. Das aber sehe ich, daß Sie sich zu dem Herzen dieses Mädchens keine Brücke mehr zu schlagen brauchen. Die braune Person sieht so mager und leicht aus, als könnte der erste Windstoß sie fortblasen. Und dabei diese Augen — es sind keine Augen, es sind zwei große, immer gleich brennende, ruhige Flamme. Herr Alexis, nehmen Sie sich in Acht. Diese Creolinnen — na man weiß schon. Wenn ich Ihnen damit dienen kann, nehme ich den Alten — bringe ein altes neues Haus — in Beschlag."

„Schweigen Sie, solche Redensarten mag ich nicht hören."

„Hm — Herr Philipp würde ihn gleich angenommen haben, diesen Vorschlag."

„Thorheit", murmelte Alexis, „sie schaute mich nicht an in erwachender Liebe, sie schaute mich nur grenzenlos erstaunt an und das ist am Ende natürlich, wenn man denkt, daß sie nie unter Menschen kam. Dolores . . ."

Ein entschlummerte und ein erregter Geist schweifte im Traume zurück, er war wieder in der Tropennacht auf dem einsamen Gipfel und schaute hinüber zu dem kleinen fernen Licht, zu dem Licht, das ihm aufblinkte in der Dunkelheit.

(Fortsetzung folgt.)

* [**Landwirthschaftliches.**] In Betreff des von Landwirthen vielfach gewünschten Verkaufs von Schlachtvieh auf dem Berliner Markt nach Lebendgewicht hat der Landwirthschaftsminister jetzt Vorermittelungen angeordnet. Ein in dieser Angelegenheit an die landwirthschaftlichen Central-Vereine gerichteter Erlaß sagt u. A.: Nachdem die Hindernisse, welche sich den in meiner Verfügung vom 29. September 1883 in Aussicht gestellten Ermittelungen des Verhältnisses von Lebend- zu Schlachtgewicht auf dem hiesigen Viehhofe entgegengestellt hatten, nunmehr beseitigt sind, ist die Möglichkeit gegeben, mit diesen Ermittelungen vorzugehen, falls anders die landwirthschaftlichen Interessenten selbst das Vorgehen der Verwaltung in dieser Angelegenheit genügend unterstützen. Diesseits kann zunächst nur der Versuch gemacht werden, die von allen Seiten als nothwendig erkannte Grundlage zu einer solchen Änderung der Viehhandelsusancen zu schaffen, indem genaue Ermittelungen über den Gewichtsverlust der Schlachtthiere beim Transport, über die Eintheilung der Schlachtthiere nach bestimmten Klassen und über das in diesen Klassen variirende Verhältniß des Lebendgewichts zum Schlachtgewicht angestellt werden. Da ein Zwang zur Vornahme solcher Ermittelungen nicht ausgeübt werden kann, so ist die Verwaltung auf die freiwillige Unterstützung sowohl der landwirthschaftlichen Producenten wie der Händler und Schlächter zur Durchführung dieser Untersuchung angewiesen. Nachdem die betreffenden Unterhandlungen die Möglichkeit ergeben haben, auf dem hiesigen Schlachthofe die Schlachtgewichte wenigstens eines Theils der hier zur Schlachtung kommenden Thiere zu ermitteln, handelt es sich jetzt zunächst darum, von einer möglichst großen Anzahl der dem Berliner Markt zugeführten Rindviehstücke das ursprüngliche Lebendgewicht beim Beginn des Transports und das Lebendgewicht beim Eintreffen auf dem Viehhof festzustellen. Es kann dies nur in der Weise erreicht werden, daß die Landwirthe, welche Rindvieh auf den Berliner Markt schicken, die betreffenden Wägungen zu Hause vornehmen und die notirten Wägungen auf dem hiesigen Viehhof gestatten. Für den überwiegenden Fall, daß die Landwirthe ihr Vieh nicht direct für den Berliner Markt consigniren, sondern dasselbe an Händler nach hier verkaufen, wird es voraussichtlich keine Schwierigkeiten machen, die betreffenden Händler zu verpflichten, daß sie die Wägung der betreffenden Viehstücke bei Ankunft auf dem Berliner Viehhof gestatten. Nothwendig ist ferner, daß die Mittheilung über die Absendung des Viehs zugleich mit der Angabe über das Lebendgewicht bei Beginn des Transports und der entsprechenden Verpflichtung der Händler, so rasch in die Hände der mit den weiteren Wägungen betrauten Beamten des Viehhofs gelangt, daß die Wägung des angekommenen Viehs sogleich auf dem Wege vom Waggon zur Stallung vorgenommen werden kann. Ist das Vieh einmal eingestallt, so würde eine spätere Vornahme der Wägung bei den beschränkten Wäge-Einrichtungen des Viehhofs sehr störende Hindernisse und Kosten verursachen.

Zur Zucker-Industrie.

Eine Anzahl Zuckerfabrikanten hat das folgende Circular an die deutschen Zuckerfabriken gerichtet: „In der Ende Juni erschienenen Vorrathsliste sind auch Sie als Eigner von einem Posten Rohzucker angeführt, welchen Sie wohl in Anbetracht vorliegender Verhältnisse und in Erwartung besserer Preise nicht verkauft haben. Leider giebt man sich schon wieder die erdenklichste Mühe, nachdem der schon über alle Gebühr heruntergedrückte Werthstand des Rohzuckers wieder auf die Höhe von 26 Mk. Basis 88° Rendement oder 27–27½ Mk. Basis 96 Proc. Polarisation angelangt war, die Preise des jetzt so überaus gesundliegenden Artikels erneut zu werfen. Man berücksichtigt nicht, daß jener Werthstand ein noch so niedriger und daß derselbe zur heutigen und der für das nächste Jahr überschauten statistischen Lage des Artikels noch in gar keinem Verhältniß steht. Nach unseren Informationen ist das Treiben der Baisse toller als je, denn trotz der günstigen Lage des Artikels ist man schon wieder Rohzucker 2,3 unter gehabten höchsten Notirungen auf dem Papier ausgeboten, ohne ein Loth Waare zu besitzen, und wenn die jetzigen ca. 140 Zucker-Fabriken als Lager-Inhaber erster Hand nicht ganz und einmüthig zusammenstehen, so kann nicht allein das gewonnene Feld wieder verloren gehen, sondern die Industrie ist auch auf dem besten Wege, aufs Neue in Calamitäten zu gerathen, die leute aller und jeder Berechtigung entbehren. Jenen Elementen sollte es eben, einig und geschlossen gegenüber zu treten und deshalb richten wir die Bitte an die noch Lager habenden Rohzucker-Fabriken, nicht wankend zu werden und ihre Vorräthe wenn möglich nicht zu verkaufen, sobald nicht annehmbare Preise von 26–27 Mk. Basis 88° Rendement oder 27½–28½ Mk. Basis 96 pCt. Polarisation erreicht werden. Wir haben heute noch ca. 1¾ Millionen Centner Vorräthe gegen ca. 827 000 Ctr. Ende Juni 1884 und während wir im vorigen Jahre vor einer früh beginnenden, großen Ueberproduction bringenden Campagne uns befanden, stehen wir heute vor einer spät anfangenden kurzen Campagne, so daß wir vor Ende September reichliche Ablieferungen von neuem Rohzucker nicht, wohl aber einen sicheren Campagne-Ausfall von 5–6 Millionen Centner, selbst bei quantitativ und qualitativ günstiger Rübenernte zu erwarten haben. Ein einiges und geschlossenes Vorgehen wird und muß die Preise stützen und weitere Operationen unterbinden, die jetzt solche Geschäfte unternehmen. Der Zweck wird um so weniger ein verfehlter sein, als auch die Vorräthe des Auslandes nicht belangreich größer, als im vorigen Jahre (wo wir allein im Juli noch ca. 800 000 Ctr. exportirten) und da der Bedarf und Consum desselben ein reger sein soll denn je.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 9. Juli. Die Redaction der „Gartenlaube" hatte einen Preis von 500 M für die Composition des von Emil Ritterhaus verfaßten „Liedes der Deutschen in Amerika" ausgesetzt. Um diesen Preis haben sich 738 Tondichter beworben. Die armen Preisrichter sollen in Folge dieser musikalischen Sündfluth, die sich über ihre unschuldigen Häupter ergossen hat, beschlossen haben, nach Amerika auszuwandern! (B. T.)

Wie die „Bad. Landesztg." meldet, wog Fürst Bismarck bei seinem Eintreffen in Kissingen 205 Pfund, nach Beendigung der Kur 205¼ Pfund. Graf Wilhelm Bismarck hat 9 Pfund abgenommen. Anfangsgewicht 189 Pfund, beim Weggang 180 Pfund.

* [**Gesellschaftsreise nach Rußland.**] Das Stangensche Reisebureau in Berlin veranstaltet für diesen Herbst eine Gesellschaftsreise nach Rußland incl. Kaukasus und Krim. Die Reise soll am 1. September angetreten werden und 60 Tage dauern. Die Tour ist folgende: von Berlin nach St. Petersburg, wo 4–5 Tage, dann nach Moskau, wo 3 Tage, nach Nischnij-Nowgorod, wo 1 bis 2 Tage Aufenthalt und alle bemerkenswerthen Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen werden. Von Nischnij aus nach Pjatigorsk und von dort mit der Eisenbahn und theils per Post über den Kaukasus nach Tiflis, wo 3 Tage Rast gehalten werden. Hierauf weiteren Touren per Post oder zu Pferde durch Kachetien in fünf Tagen nach Elisabethpol. Von hier aus wird ein Ausflug per Bahn in 2 Tagen nach Baku am Kaspischen Meere unternommen, worauf wiederum eine fünftägige Tour per Post oder zu Pferde nach Erivan folgt. Nach einem zweitägigen Ausfluge von Erivan aus nach dem Kloster Etschmiadsin und von hier nach dem in einer Höhe von ca. 5350 Meter hohen Ararat wird die Reise mit Post oder resp. zu Pferde in 4 Tagen nach Tiflis zurückgeführt. Alsdann in 7 Tagen per Eisenbahn über Batum nach Suchum-Kale, von wo ein viertägiger Ausflug nach dem Hoch-Alpenlande Swanetien unternommen wird. Nach der Rückkehr von dort beginnt die Reise über Batum zu Wasser und von da per Dampfer nach Jalta an der Krim-Küste fortgesetzt. In weiteren vier Tagen werden die schönsten Punkte der Krim, darunter Livadia, Simferopol und Sebastopol besucht, von welchem letzteren Orte die Heimreise über Odessa, Lemberg, Krakau mit kurzem Aufenthalt in diesen Orten nach Berlin erfolgt.

Landsberg a. W., 8. Juli. Heute früh spielte sich hier der Schlußakt einer tieferniften Familientragödie ab. Am 18. November v. J. wurde der Colonist Frädbrich aus Landwehr bei Soldin in einem Hohlwege ermordet und beraubt gefunden. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich gegen den leiblichen Sohn des Ermordeten. Nach anfänglichem Leugnen gestand denn auch Wilhelm Frädbrich, der eben erst das zwanzigste Lebensjahr zurückgelegt hatte, ein, daß er seinen Vater vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet und alsdann beraubt habe. Das Motiv zu dieser grauenvollen That, bei der die bis ins Kleinste gehende Ueberlegung des Thäters in einer wohl selten vorkommenden Weise nachgewiesen werden konnte, ist aus und durch die Schwurgerichtsverhandlung, welche am 21. März cr. stattfand, nicht völlig klar gelegt worden. Der Mörder behauptete, daß ihn die fortgesetzten und brutalen Mißhandlungen, welche sowohl er, wie die anderen Familienmitglieder von dem Ermordeten zu erleiden gehabt, sowie Einfluß seiner Mutter, die ihn wiederholt dazu angestachelt, den Alten aus dem Wege zu räumen, zu der That veranlaßt habe. Obgleich dieses Motiv bei der ungemein üblebeleumdeten Persönlichkeit des alten Frädbrich nicht unglaublich erschien, so ist es doch auch andererseits nicht ausgeschlossen, daß ganz andere Beweggründe, die bei dem aller Wahrscheinlichkeit nach der Vater des Sohnes im Besitz der Wirthschaft sehen und ihn damit der väterlichen Aufsicht entledigen wollte. Daß auch die Mutter des Mörders ihre Hand mit im Spiele gehabt hat, ist durch den Spruch der Geschworenen anerkannt worden; sie wurde der Beihülfe zum Morde für schuldig erachtet und zu 3 Jahren Zuchthaus bestraft. Wilhelm Frädbrich wurde wegen Mordes zum Tode verurtheilt und heute früh 4 Uhr hat an ihm auf dem Hofe des hiesigen Gerichtsgefängnisses die Hinrichtung des Wilhelm Frädbrich durch den von Berlin herberufenen Scharfrichter Krautz statt. Mit Ruhe wurde der Delinquent von zwei Wärtern zum Schaffot geführt; derselbe war ruhig und gefaßt, ohne Spuren besonderer innerer Erregung. Nur als ihm das Todesurtheil vorgelesen wurde, schien es einen Augenblick, als übermanne ihn eine gewisse Schwäche, schnell jedoch war diese überwunden, er trat an den Richtklotz heran, dieser wieder und bestieg einen langsamen Schritt ... Darauf erhob er sich, legte sein Haupt selbst auf den Block, ein Augenblick noch, — ein Blitzen des Beils in der Morgensonne, ein dumpfer Schlag — und der irdischen Gerechtigkeit war Genüge geleistet. Der eigentliche Enthauptungsakt, vom Legen des Kopfes auf den Block bis zum Fallen des Richtbeils, hatte genau 5 Secunden gedauert.

Ratibor, 5. Juli. Während eines schweren Gewitters schlug gestern Abend 10¾ Uhr der Blitz in die St. Georgs-Kirche zu Siedlung ... Fuß hohen hölzernen Dache loderten die Flammen weit leuchtend in die Höhe und lodern für die Nachbarschaft, die Häuser der Salzstraße und Rosengasse, das größte Unglück befürchten. Glücklicherweise aber ließ der Wind nach und die städtische Feuerwehr erschien schnell auf der Brandstätte, so daß es ihren angestrengten Bemühungen gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Neben der Kirche ist im Bodenraume des Hospitals gelöschen Kaufmanns ... der großen Waarenlager der Rabikischen Korbfabrikanten bedrohten und außerdem brennen Schuppen an einer Spiritusfabrik an, so daß der ganze alte Stadttheil in großer Gefahr war. Die Kirche brannte vollständig nieder, doch ist der Schaden nicht so bedeutend, da sie gegen Feuer versichert ist. Sie selbst war Eigenthum des Bisthums, da ihr Besuch verboten wurde.

* [**2000 Mark für eine Locke.**] Mancher Leser dürfte ungläubig lächeln, wenn er davon liest, daß kürzlich ein einziges Haar mit 100 Pfund Sterling, d. h. mit 2000 M, aufgewogen wurde, und doch wird die Geschichte, die aus Wien erzählt wird, als buchstäblich wahr verbürgt. Ein reicher Engländer, der sich in der Donaustadt aufhält, trat zufällig in eine Frisierstube in dem Momente, als ein junges Mädchen von hübschem Aeußeren, jedoch ärmlich gekleidet, gerade mit dem Geschäftsinhaber um den Preis ihres eigenen Haarschmuckes verhandelte. Das Mädchen löste ihr dichtes blondes Haar auf, durch welches der Friseur die Finger gleiten ließ, um die Dicke und Geschmeidigkeit desselben zu prüfen. Das Mädchen verlangte 20 Fl. als Preis für ihren schönen Kopfschmuck, und der Friseur erklärte, nur 15 Fl. bezahlen zu können. Der Engländer interessirte sich sofort für den Handel, und während er sich in dem Lehnstuhl frisiren ließ, beobachtete er im Spiegel aufmerksam das Mädchen und die Reden, in welchen der Handel vor. In dem Gesichte des Mädchens drückte sich ein schwerer Kummer deutlich aus, und ihre Stimme zitterte, als sie das niedrige Angebot des Friseurs ablehnte. Der Letztere erklärte, daß es sich mit allen Mitteln kaufmännischer Ueberredungskunst dem schönen Kinde begreiflich zu machen, daß ihr Haar erst einer complicirten Behandlung unterzogen werden müsse, um zur künstlichen Bearbeitung geeignet präparirt zu werden und daß er bei Ausführung derselben noch mehr zu riskiren habe, endlich erklärte er sich bereit, bis zu 15 Fl. noch einen Gulden hinzuzulegen, um sich mit einem recht hübschen Mädchen zu und schnell der Friseur erregt „Halt!" Letzterer trat betroffen zurück.

Der Fremde, welcher den deutschen Sprache zur Noth mächtig war, befragte das Mädchen um die Veranlassung ihres Angebotes, und der freundliche Ton, den er bei der Herr anschlug, ließ das etwas eingeschüchterte Mädchen vertrauensvoll antworten. Sie erzählte eine einfache, aber ergreifende Geschichte. Ihr Vater, von einem Unfalle betroffen, hatte sein Vermögen eingebüßt und sie mit seiner Frau und Kind, nach Wien gekommen, um hier eine neue Existenz zu suchen. Nahezu ein Jahr lang war all sein Streben vergeblich. Der alternde Mann konnte kein Unterkommen finden. Die wenigen früheren Wohlthäter hatten sich vielleicht zurückgezogen, und unter dem Gewichte des Unglücks ließ die Mutter befallen und im Krankenhause. Als eben Morgens kein Kreuzer mehr im Hause war, ging die Tochter fort, um beim Friseur ihr Haar zu verkaufen. Vom Erlöse sollte die Mutter und Vater Brot zu kaufen. Das blonde Mädchen erzählte ihre Geschichte in schmucklos rührenden Worten, die den Engländer tief in das Herz trafen. „Wollen Sie, liebes Kind, mir Ihr Haar verkaufen?" fragte er. „Ja", antwortete das Mädchen schüchtern, und die Thränen in die Augen traten. Der Lord nahm hierauf aus seiner Brieftasche eine Banknote heraus und reichte sie dem Mädchen. Es war eine Hundert-Pfundnote, also 100 Pfund Sterling (über 2000 M). Dann ergriff er eine Scheere und schnitt dem Mädchen — eine einzige Haar ab, das er sorgfältig in seine Brieftasche verwahrte. „Geben Sie jetzt nach Hause, liebes Kind", sagte er, „und geben Sie die Banknote Ihrem Vater. Er wird dann schon das Rechte beginnen." Und während der Lord vor Thür hinausging, eilte das Mädchen mit dem Friseur gewendet, mit den Worten hinaus: „Grüßen Sie Ihre Frau Mutter!" und der Lord dem Fiaker, der vor dem Hause gehalten, um zu bestellen, daß das Mädchen in den Frisiersalon ... Der Engländer vermochte das Glück der hübschen Kleinen, Freude und Glück auf das schluchzende Mädchen kaum zu beruhigen. Es gilt, ihr, zu den Eltern daheim das Geld, das in ... treues Kleinod eins, zu bringen. Daß der Mutter von der ermöglichten Pflege genesen, die Mutter abgehalb und gegenwärtig ist der Vater, bei „B. Extrablatt" zufolge, in der glücklichen Lage, einen kleinen Geschäftsunternehmen auf einer Boden zu eröffnen, der hoffentlich die schwergeprüfte Familie nicht mehr betrügen wird.

Usingen, 6. Juli. Vorige Woche wurde die gelegentlich des 70. Geburtstages des Fürsten Bismarck auf dem „hohen Berg" gepflanzte „Bismarckeiche" in einer frevelhaften Weise beschädigt. Um die Eiche waren eingerichtete Latten waren abgerissen und der Stamm der Baumes mittelst eines Messers größtentheils durchschnitten, so daß die Eiche wahrscheinlich eingehen muß. Auf einer abgerissenen Latte standen die Worte: „vive l'anarchie". Die mit aller Energie angestellten Nachforschungen nach dem Thäter haben bis jetzt keinen Erfolg gehabt.

Paris, 6. Juli. Unter den zehn Hengsten, welche der Sultan von Marokko dem Präsidenten Grévy zum Geschenke gemacht, befinden sich drei von reinster arabischer Rasse, wie dies durch die überreichten Ursprungszeugnisse bewiesen wird. Eines dieser Zeugnisse lautet, nach der „Voss. Ztg." zufolge, in der Uebersetzung: „Im Namen des gütigen und barmherzigen Gottes. Gruß Denjenigen, welcher diese Buchstaben liest und dem rechten Wege wandelt. Wir, Diener des sehr hohen Gottes, bescheinigen und bestätigen, daß das Fuchsfüllen Najdi, drei Jahre alt, welches einen Stern auf der Stirne hat, drei weiße Füße und einen linken Fuß ohne Zeichen, ein Koheilan-Abzug reiner Rasse ist. Seine Mutter war eine Koheilan-Stute Namens Hamza, den Stammbaum ... Sein Vater, ebenfalls Koheilan, ist das Lieblingspferd unseres Herrn, des Sultans von Marokko. Wir bezeugen dies frei von Nachkommen jener Pferde, von denen der allerreichste Koran spricht, welche Gott dem Propheten und dieser seinen Jüngern gegeben hat. Schluß dieses ist guten Absichten verfaßten Zeugnisses." Unterdrücken ist dasselbe von drei Würdenträgern des marokkanischen Hofes. Die Pferde dieser reinen Araberrasse sind ganz ausnahmsweise nach Europa kommen, so hat das Geschenk des Sultans von Marokko einen ungemeinen Werth für die französische Pferdezucht. Unzweifelhaft wird Grévy, welcher nicht reitet und wenig fährt, diese kostbaren Hengste für die Nachzucht verwenden lassen.

* [**Capdiamanten.**] Aus Kimberley am Barkly West am Cap der guten Hoffnung, wurden im April und Mai d. J. Diamanten in rohem und ungeschliffenem Zustande im Gewicht von 1 352 519 Karat und im deklarirten Werthe von 354 518 Lstr. exportirt.

Literarisches.

Das Juliheft von „**Nord und Süd**" (Verlag von S. Schottlaender, Breslau-Berlin), das soeben erschienen ist, übertrifft an Umfang alle seine Vorgänger. Die Zeitschrift feiert mit diesem Heft, dem hundertsten, ein Jubiläum und hat es hierfür in einer besonderen Auswahl allerhand feine Arbeiten, Sprüche in Prosa und Versen, Aufsätze, Aphorismen verschiedener Art von nahezu 300 seiner Mitarbeiter als besondere Festgabe gebracht. Außer dieser Festgabe enthält das Jubiläumsheft ein vieractiges Schauspiel Paul Lindaus „Marianne", Feuilleton von zwei Wärtern, Novelle „Marianne" von Wilhelm Lübke, Friedrich Bodenstedt, Georg Ebers, A. Rotegger und Carl Abel. Auch ohne das beigegebene Portrait Lindaus, eine Radirung von Krauskopf, wäre der Inhalt dieses Heftes gehaltvoller noch als Festgabe.

Standesamt.

Vom 9. Juli.

Geburten: Seefahrer Thomas Holm, T. — Bäckergel. Heinrich Gensing, S. — Arb. Gottfr. Groth, T. — Arb. Josef Grenkowski, T. — Instrumentenschleifer Ernst Bandelow, T. — Bäckermeister August Franke, T. — Schuhmachermstr. Johannes Schmidt, S. — Arb. Johann Hoch, T. — Schiffszimmergel. Raimund Brink, S. — Segelmachergel. Eduard Wenidt, T. — Schmiedegel. Gustav Buck, S. — Bauunternehmer Julius Theod. Franke, S. — Schiffszimmergel. Albert Heinrich, S. — Maschinenbauer Carl Post, T. — Malergehilfe Herm. Wohlgel, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Photograph Quirin Peter Bröhl hier und Marie Agnes Röhl in Altenburg. — Zimmergel. Johann Gottfried Groß und Wwe. Johanna Florentine Spidowski, geb. Welskopf.

Heirathen: Hauptamts-Assistent Lothar Martin Erdmann Ludwig Neitzke in Stettin und Elise Johanna Braun. — Schiffscapitain Jacob Klein und Veronika Johanna Piecske.

Todesfälle: Unbekannte Mannesleiche in der Radaune vor dem Petershagener aufgefunden. — T. d. Arb. Ferdinand Kornath, 3 W. — T. d. Comtoir-Dieners Ferdinand Dombrowski, 1 J. — S. d. Schiffsgehilfen Albert Palinski, 6 J. — S. d. Arb. Julius Fischt, 5 W. — Arb. Anton Zulowski, 38 J. — T. d. Gärtners Rudolf Gähn, 7 M. — S. d. Maurergel. Michael Nowakowski, 5 M.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 9. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 233⅞. Franzosen —. Lombarden —. Ungar. 4% Goldrente —. Russen von 1880 —. Tendenz: sehr still.

Wien, 9. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 286,00. 4% Ungar. Goldrente 99,15. Tendenz: fest.

Paris, 9. Juli. (Schlußcourse.) Amortif. 3% Rente 82,70. 3% Rente 81,10. Ungar. 4% Goldrente 80⅝. Franzosen —. Lombarden 278,75. Türken 16,60. Aegypter 329,00. Tendenz: fest. — Rohzucker 880 loco 43,70. Weißer Zucker ℔ laufend. Monat 46,70, ℔ Sept. 47,30, ℔ Oktober/Januar 50,10.

London, 9. Juli. (Schlußcourse.) Consols 99¹³⁄₁₆. 4% preußische Consols 102. 5% Russen de 1871 94. 5% Russen de 1873 93⅞. Türken 16⅛. 4% ungar. Goldrente 79⅛. Aegypter 65⅝. Platzdiscont ⅝ %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 17. Rübenrohzucker 15⅝.

Petersburg, 9. Juli. Wechsel auf London 3 Monat 24³⁄₁₆. 2. Orient-Anleihe 94¼. 3. Orient-Anleihe 94½.

Newyork, 8. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95¼, Wechsel auf London 4,84¾. Cable Transfers 4,85¾, Wechsel auf Paris 5,21¼, 4% fundirte Anleihe von 1877 123⅞, Erie-Bahn-Actien 10⅛, Newyorker Central-Actien 86⅞, Chicago-North-Western-Actien 93¼, Lake-Shore-Actien 57⅞, Central-Pacific-Actien 30¼. Northern Pacific-Preferred-Actien 40, Louisville und Nashville-Actien 35, Union Pacific-Actien 50⅝, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 71⅝, Reading u. Philadelphia-Actien 15⅝, Wabash Preferred-Actien 6, Illinois Centralbahn-Actien 126, Erie-Second-Bonds 51⅛, Central-Pacific-Bonds 111⅝.

Glasgow, 8. Juli. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 40 sh. 10¾ d.

Eisenbahntarif-Publikationen.

Beim Vorsteher-Amte der Kaufmannschaft sind eingegangen und können dort eingesehen werden. a. Nachtrag V. giltig vom 1. Juli cr. zum Verbands-Gütertarif für Stationen des Bezirks Bromberg und der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn, enthaltend u. A. directe Sätze für Petroleum ab Mlawa franz. Grenze, für Kartoffeln, ... und Rohkohle ..., Steine des Specialtarifs III, Gyps, Erden, Erze und Cement, ferner für Holz und Kartoffelmehl. Exemplare dieses Nachtrags können auf dem Bureau des Vorsteher-Amtes in Empfang genommen werden. b. Neuer Special-Export-Tarif für Getreide und Oelsaaten nach den Stationen der Starogard-Bahn nach Danzig und Neufahrwasser via Dolinskaja-Snamenka-Fastow-Kowel-Mlawa-Illowo, giltig vom 6. Juni bis 15. August 1885. c. Neuer Local-Gütertarif und Kilometerzeiger für den Eisenbahn-Directionsbezirk Bromberg, giltig vom 1. Juli 1885. d. Nachtrag I. zum Gütertarif Bromberg-Breslau. e. Neuer Special-Export-Tarif für Getreide und Oelkuchen ab Charkow-Nikolajew-Bahn und Ekaterinen-Bahn nach Königsberg i. Pr. f. Nachtrag zum Gütertarif Elberfeld-Bromberg. g. Nachtrag zum rheinisch-westfälischen Gütertarif. Grajewo. g. Bekanntmachung, betreffend Aufhebung der sämmtlichen Frachtsätze der Station Hamburg des Eisenbahn-Directions-Bezirks Hannover in den Theilen I. und II. des deutsch-mitteleuropäischen Verband-Gütertarifs am 15. August cr. h. Nachtrag I zum Gütertarif Bromberg-Berlin. k. Nachtrag IV zu den Ausnahmetarifen für den Verkehr zwischen den Stationen des Bezirks Bromberg, der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn und der Station Grajewo, Lyck und Prostken der ostpreußischen Südbahn einerseits und den Stationen des Bezirks Breslau andererseits. l. Bekanntmachung, betreffend Fortfall des Haltens des Schnellzuges Nr. 1 in Kobbelbude vom 15. Juli cr. ab (bisher Abfahrt von Kobbelbude 8 Uhr 32 Abends). Von demselben Tage ab wird dieser Zug in Ludwigsort eine Minute halten. (Abfahrt von Ludwigsort 7,49 Abends). m. Nachtrag XIII zum Mitteldeutschen Verbandsgütertarif. n. 18. Nachtrag zum Deutsch-Russischen Gütertarif, giltig vom 20. Juni c. ab, enthaltend neue Tarifsätze für Eiertransporte. o. Nachtrag II zum Heft II des Deutsch-Belgischen Tarifs für die Beförderung von Eisenbahn-Fahrzeugen und lebenden Thieren. p. Nr. 25, 26 u. 27 des Amtsblattes der königl. Eisenbahn-Direction zu Bromberg.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 9. Juli. — **Wind**: N.

Angekommen: Auguste Sophie, Alwert, Limhamn, Kalksteine. — Alwine, Ahrens, Papenburg, Kohlen. — Gustav, Weiß, Limhamn, Kalksteine.

Angekommen: Nora (SD.), Larsen, Limhamn, Kalksteine. — Jane Cory (SD.), Webber, Blyth, Kohlen.

Gesegelt: Blonde (SD.), Brettschneider, Memel, leer. — Faithful (SD.), Smith, Norrköping, Güter.

Gesegelt: Carlos (SD.), Plath, Amsterdam, Holz und Güter.

Im Ankommen: Dampfer „Fido".

Fremde.

Hotel du Nord. Leo n. Familie a. Königsberg, Becker u. Thalheimer a. Berlin, Jablonski a. Warschau u. Neitzke a. Stettin, Kaufleute. Neander v. Petersheiden, a. Pr. Stargard, Lieutenant. Reinhardt a. Hamm i. Westph., Director. Otto a. Steegen, Oberförster. Frhr. v. Schrötter a. Thonstorff, Rittergutsbes. Hansen a. Kopenhagen, Professor. Hansen a. Kopenhagen, Porträtmaler. Frau Dratz n. Familie a. Warschau.

Hotel de Berlin. Mac Lean u. Gattin a. Groß-Roschau, Rittergutsbesitzer. Nettke a. Elbing, Ingenieur. Eichholz a. Newcastle, deutscher Consul. Steindecker a. Berlin, Buchdruckereibesitzer. Ritter, Happ a. Strelnau, Pfaffenberg a. Mainz. Dullin a. Breslau, Mau, Jacob, Rösener, Lesser, Hahn, Feldmann, Grause, Hellwig. Weinstein a. Berlin, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Holzermann a. Sitno, Ober-Amtmann. Gräff a. Pommern, Gutsbes. v. Cölln a. Berlin, Hauptmann. Holtorff n. Familie a. Braunsberg, Oberpostsecretär. Dr. Herstowski n. Gemahlin a. Kulm, Oberlehrer. Kobierczynski a. Kauernick, Pfarrer. Seeger und Löffer a. Berlin, Wolf a. Darmstadt, Baurmeister a. Altona, Brockmann a. Bremen, v. Kolkow a. Mewe, Hoffmeister a. Dresden, Illmer a. Breslau, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Wronke a. Frankfurt a. M., Beamter. Lingk n. Gem. a. Lichtenau Ostpr., Gutsbesitzer. Ballnoski a. Magdeburg, Ingenieur. v. Sikorski a. Tuchlin, Rittergutsbesitzer. Arnold a. Kahlbude, Commerzienrath. Pohle a. Schluschon, Administrator. Müller a. Berlin, Fabrikant. Hartung a. Allenstein, Gerling a. Rostock, Holzheuer a. Mühlheim, Dufrége a. Brüssel, Kaufleute.

Hotel Preußischer Hof. Rogge a. Thorn, Landwirth. Gebr. Hannemann a. Gr. Tuchom, Landwirthe. Fräul. Bormann a. Marienwerder. Binder a. Wotzlow, Gutsbesitzer. Frau Abrahamsen a. Norwegen. Köhler a. Liegnitz, Ingenieur. Frohni a. Berlin, Maler. Dora a. Marienwerder, Rentier. Schneider a. Königsberg, Wicht a. Hannover und Müller a. Zauterln, Kaufleute.

Danzig-Zoppot (-Stolp-Stettin-Berlin).

	Morgens.			Vormittags.					Nachmittags.				Abends.		
Von Danzig	6,22*)	§7 15**)	7,39	..	10,15	11,21	1,35	2,51	..	4,26	5 59	6,11	7,56	9,35	11,10
„ Langfuhr	6,34	7 23	7,51	..	10,27	11,32	1,47	3, 3	..	4,38	6,12	6,23	8, 8	9,47	11,22
„ Oliva	6,44	7 30	8, 1	..	10,38	11,40	1,58	3,14	..	4.49	6,21	6 34	8,19	9,58	11,34
In Zoppot	6,51	7,36	8, 8	..	10,45	11,47	2, 5	3,21	..	4 56	6,28	6,41	8,26	10, 5	11,40

In Neustadt	8 20	12 48	7 29	..	
„ Lauenburg	9, 8	1,50	8 26	..	
„ Stolp	10, 9	3, 1	9,46Ab.	..	
„ Stargard	2,29	8 44	..	..	
„ Stettin Ank.	3,30	10, 5	..	..	
„ Stettin Abf.	†3.45 5 30	..	..	..	
„ Berlin	†6,10 9, 8	..	..	..	

Von Berlin	..	..	..	† 8,30V. 6 Mg.
„ Stettin	..	..	5,40M	§ 11,16
„ Stargard	..	..	7,11	12 17
„ Stolp	..	5,46M.	12,45	4,35
„ Lauenburg	..	7 13	1 59	5.41
Neustadt	..	8,19	2,56	6,28

Von Zoppot	6 37	7, 6*)	8,18	9 21	11.	..	2,15	3,36	3,49	5,14	6,56	7,16**)	8,47	10,22
„ Oliva	6 47	7,16	8,27	9,29	11,10	..	2.24	3,45	3,56	5,24	7, 6	7 22	8,59	10,34
„ Langfuhr	6,56	7,25	8,36	9 37	11,19	..	2,32	3,53	4, 3	5,33	7,15	7,29	9, 8	10,43
In Danzig	7 5	7,34	8,45	9,45	11,30	..	2,41	4, 2	4,10	5,42	24	7,35	9,17	10,52

*) Diese Züge werden an Sonn- und Festtagen und während der Schulferien nicht abgelassen.
**) Diese Züge befördern nicht Passagiere im Lokalverkehr zwischen Danzig und Zoppot.
NB. An jedem Sonntag-Abend geht ferner von Oliva um 8,38 Abends, von Langfuhr 8,47 Abends ein Extrazug nach Danzig ab, welcher 8,56 Abends in Danzig eintrifft.

Vom 15. Juni 1885 ab.

Danzig-Dirschau (Königsb.-Bromb.-Berlin).

		Mrgs.		Vorm.	Nachm.		Abends.	(Hoheth.)
Danzig	Abf.	4, 3	7,35	11,30	1, 1	4,13	8, 2	11,10
Dirschau	Ank.	4,57	8,26	12,21	1,52	5, 1	8,49	12,10
nach Brombg.	Abf.	5,30	8 47	...	2, 7	...	†9. 5	
nach Berlin	„	5,50	...	§12,40	2, 7	...	†9, 5	
nach Königsbg.	„	5,17²)	†8,56³)	...	2,15³)	§5,12²)	9,16	
in Bromberg	Ank.	8.44 V.⁴)	11,53 V.	...	5 38 Nm.	...	†11,32Ab.	
in Berlin (Schl.Bahnh.)		5,58 Ab.	..	§ 8,10 Ab.	5,57 Mrg.	...	† 6,12Mrg.	
in Berlin (Friedrichst.)		6,16 Ab.	..	§ 8,28 Ab.	6.19 Mrg.	...	† 6,30Mrg	
in Königsberg	Ank.	10 Vm.	† 12, 6 Nm.	...	7 44 Ab.	§8,20Ab.	1,42Mrg.	
Aus Königsberg	Abf.	1,14 Mrg.	...	§9,45Vm.	7,40 Mrg.	12,30Nm.	†5 39 Nm.	
Aus Berlin (Friedrichst.)		...	† 11, 5Ab.	...	8 57 Ab.	§8,40Vm.	6,23 M.	
Aus Berlin (Schl.Bahnh.)		...	† 11 25Ab.	...	9,22 Ab.	§9, 2Vm.	6 45 M.	
Aus Bromberg	Abf.	...	† 6. 9Mrg.	..	10,10 Vm.	1.56 Vm	5 53 Nm.⁴)	
Dirschau	Abf.	5,32	8,53	12,46¹)	2,17³)	5,48	9.12²)³	
Danzig	Ank.	6,22	9,43	1,40	3, 5	6,38	10, 6	
		Mrg.	Vrm.	Nachm.	Nachm.	Ab.	Ab.	

† bedeutet Courierzüge 1. und 2. Kl. § Courierzüge 1.—3. Kl.
¹) In Marienburg Anschluss nach, bez. von Marienwerder-Graudenz.
²) In Marienburg Anschluss nach, bez. von Marienwerder-Graudenz-Thorn.
³) In Marienburg Anschluss nach, bez. von Mlawa-Warschau.
⁴) Anschluss nach, bez. von Thorn-Warschau.

Danzig-Neufahrwasser.

	Morgens.			Vorm.		Nachm.			Abds.	
Von Danzig (Legethor)	5,30	6.32	..	..	9,57	1,50	3.24	4,56	..	10,43
Von Danzig (Hohethor)	5,45	6.46	7,45	9,11	10,11	2, 4	3,39	5 10	8,28	10,58
in Neufahrwasser	6, 4	7, 5	8, 4	9.30	10,30	2 23	3,58	5,29	8 47	11,17
Von Neufahrwasser	6,26	7.16	8 41	9.48	11,49	2.38	4,47	7,16	9. 7	11,32
in Danzig (Hohethor)	6,45	7,35	9.	10, 7	12, 8	2,57	5, 6	7,35	9,26	11.51
in Danzig (Legethor)	7,25	..	.	10.21	12,23	3,48	5,20	7,52	9,40	12, 6

Verantwortlicher Redacteur für den politischen Theil, das Feuilleton und die vermischten Nachrichten: i. V. Dr. B. Hermann — für den lokalen und provinziellen, den Börsen-Theil, die Marine- und Schifffahrts-Angelegenheiten und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann: sämmtlich in Danzig.

Statt besonderer Meldung.

Heute, Morgens 9¼ Uhr, starb plötzlich mein innigst geliebter Mann, unser guter Vater

Julius Hirschfelder

im 46. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten (1828

Danzig, den 9. Juli 1885.
Die Hinterbliebenen.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Hammerstein Band I, Blatt 10, auf den Namen der Wittwe und der 7 Geschwister Nickau eingetragene, in der Stadt Hammerstein belegene und mit Landbesitz verbundene Apothekengrundstück soll auf Antrag des Brauereibesitzers **Richard Nickau** in Gohlis, des Kaufmanns **Gustav Nickau** und der Frau Kaufmann **Sophie Rothe** geb. **Nickau** zu Leipzig zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 14. August 1885,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 29,34 M. Reinertrag und einer Fläche von 4 Hektar zur Grundsteuer, mit 720 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen sowie etwaige besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungs-Termins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (1678

am 15. August 1885,
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Hammerstein, den 12. Juni 1885.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Stadt Pr. Stargard Band II Blatt 99 auf den Namen des verstorbenen Kaufmanns **Richard Scheidemantel** eingetragene, in der Stadt Pr. Stargard am Markt belegene Grundstück

am 21. September 1885,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte — Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1300 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung IIIa. eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 21. September 1885,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, verkündet werden. (1677

Pr. Stargard, den 2. Juni 1885.

Königl. Amtsgericht IIIa.

Bekanntmachung.

In der Julius Nanjock'schen Concurssache ist Termin zur Verhandlung über einen vom Gemeinschuldner gemachten Zwangsvergleichsvorschlag auf den **27. Juli cr.,** Vormittags 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle anberaumt worden. Der Vergleichsvorschlag liegt zur Einsicht der Betheiligten auf der Gerichtsschreiberei aus. (1804

Tiegenhof, den 8. Juli 1885.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der aus Anlaß des Um- und Erweiterungsbaues der Postgebäude (Poststraße 14, 15) z. Königsberg (Pr) neu zu beschaffenden

166 Stück Kasten- bz. einfachen Fenster und 46 Stück Fensterläden (einschließl. Beschlag und Verschluß)

soll im allgemeinen Anbietungsverfahren verdungen werden. Zu diesem Zwecke steht auf

Sonnabend, den 25. Juli d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

in dem Bureau des örtlichen Bauleiters, Herrn Baumeister **Bettcher**, Junkerstraße 19, 2 Tr., Termin an.

Die Zeichnung und Bedingungen, sowie der Anschlags-Auszug sind gegen Einsendung von 2 M. von dem örtlichen Bauleiter, an welchen auch die Angebote bis zum oben benannten Termine einzusenden sind, zu beziehen.

Königsberg (Pr.) den 2. Juli 1885.

Der Kaiserl. Ober-Postdirektor.
In Vertretung:
Rischke. (1413

Zur meistbietenden

Verpachtung

1) des Gasthauses im Gute Maldeuten (Eisenbahnstation),
2) der zu einem Speichergeschäfte geeigneten, bisher von der Filiale der Getreidehandlung Gerson Fuerst, Wittwe, Preuß. Holland, benutzten Speicher- u. Wohnräume in u. an dem genannten Gasthause,
3) der Krugnahrung in Zoelp (bei Maldeuten)
4) der Fischerei auf dem Röth'off-See für die Zeit vom 1. October 1885 bis zum 1. October 1890, habe ich im Auftrage des Herrn Rittmeisters von Reichel-Maldeuten Termin auf den **3. August 1885,**
Nachmittags 3 Uhr,

im Gasthause Maldeuten anberaumt, zu welchem ich Pachtlustige mit dem Bemerken einlade, daß die Pachtbedingungen in meiner Schreiberei eingesehen eventl. gegen Schreibegebühren bezogen werden können.

Saalfeld, Ostpr., den 11. Juni 1885.

Grunwald,
Rechtsanwalt.

9991)

Außerordentliche General-Versammlung des Danziger Sparkassen-Actien-Vereins.

Die Actionäre des Danziger Sparkassen-Actien-Vereins werden zu einer außerordentlichen General-Versammlung auf

Dienstag, den 21. Juli cr.,
Nachmittags 3½ Uhr,

im Vereins-Locale, **Langgasse Nr. 11,** eingeladen.

Tagesordnung.

Berathung betreffend den Bau des neuen Geschäftshauses.

Danzig, den 9. Juli 1885. (1829

Die Direction des Danziger Sparkassen-Actien-Vereins.

Olschewski. Kosmack. G. Mix. Otto. Otto Steffens.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Carl Robert Kloß** in Firma **Robert Kloß** zu Danzig wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. (1820

Danzig, den 6. Juli 1885.

Königliches Amtsgericht XI.

Nach **St. Petersburg** expediren wir in den nächsten Tagen Dampfer **„Nora“** Kapit. Larsen.

Güteranmeldungen erbitten (1824

Dantziger & Sköllin.



Die Rambouillet-Vollblut-Heerde Kl. Schönbrück

bei Garnsee, Kreis Graudenz,

Tochterheerde der Freiherrlich **von Richthofen**'schen Rambouillet-Vollblut-Heerde **Brechelshof** in Schles. (Züchter Herr **Rud. Riemann**) stellt

Montag, d. 3. August
Vormittags 11 Uhr

40 Vollblutböcke zum meistbietenden Verkauf. (1262

Bei vorheriger Anmeldung Abholung vom Bahnhof Garnsee.

Der

Bock-Verkauf

zu Wilczewo
per Nicolaiken Westpr.

über

12 Jährlings-Böcke

findet am

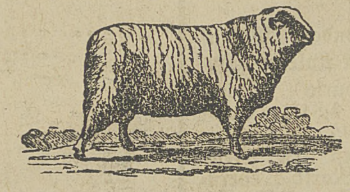
30. Juli cr.,
Mittags 12 Uhr,

statt. [1602

Die Mutterheerde ist angekauft von Herrn Oberamtmann **Becker** auf Kluckowo per Flatow und mit **Original-Böcken** aus Münchenlohra in Sachsen gezüchtet. Züchter: Herr **Rud. Behmer.**

A. Kaufmann.

Fuhrwerk steht bei vorheriger Anmeldung Vormittags 10 Uhr auf Bahnhof Nikolaiken.



Bock-Auction

der Kammwoll-Stammheerde in **Kontken**

per Bahnhof **Mlecewo** (Marienburg-Mlawka) am

12. August d. J.,
Nachmittags 2 Uhr.

Zuchtrichtung: **Schwere Körper mit edler Kammwolle.** Um gesunde Thiere zum Verkauf zu stellen, gehen die Böcke auf Weide. Zu den Zügen 10 und 11 Uhr Vormittags in Mlecewo Fuhrwerk. Jeder Bock wird mit 60 M. angeboten. (1819

Springborn.

Loose!

zur Ausstellungs-Lotterie Königsberg, 3 M.,
zur Lotterie v Baden-Baden, 1. Klasse 2,10 M., Voll-Loose 6,30 M.
zu haben in der
Exped. d. Danz. Ztg.

Ostdeutsches Coursbuch

die Sommerfahrpläne mit den Berichtigungen vom Juli enthaltend, ist mir von der Direction der Königl. Ostbahn zum Vertriebe für Danzig übergeben und in der **Expedition der Danziger Zeitung** zu haben. Preis 40 ₰, nach auswärts gegen Einsendung von 50 ₰ in Postmarken erfolgt Franco-Zusendung.

A. W. Kafemann.

Roh-Kreosot, Wachs-Asphalt- und Kreosot-Oelfirnisse, Asphaltlack I **und** II, **und Bernsteinlack** liefert in Barrels und getheilt die Chemische Fabrik von **Gustav Schallehn** in **Magdeburg.** (1263

Kopenhagen.

Hotel l'Europe.

2, Kolbergsgade 2, Gammelholm.

Renommirtes deutsches Haus ersten Ranges, mäßige Preise, empfiehlt (1430

Rudolph Lerch,
Hotelier.

CACAO-VERO.

entölter, leicht löslicher
Cacao.

Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergiebt sogleich das fertige Getränk) unübertroffl. Cacao.

Preis: per 1/2 1/1 1/2 1/4 = Pfd.-Dose
850 300 150 75 Pfennige.

HARTWIG & VOGEL
Dresden

Niederlagen in Danzig bei den Herren **S. Berent, H. Entz, Ad. Eick, Friedrich Groth, Gustav Henning, Carl Köhn, J. Löwenstein, Paul Liebert, Ludwig Mühle, Albert Neumann, A. W. Prahl, Gebr. Paetzold, Leo Prügel, Arthur Schulz, S. Berent,** Kohlenmarkt, **S. Berent,** Carthaus, **C. M. Martin,** Conditorei u. Wiener-Café, **Leo Prügel, Arthur Schulz, H. Thomas Nachflgr., Joh. Wedhorn, Paul Göhrke;** in Langfuhr bei den Herren **Gust. Löschmann** und **Paul Goehrke;** i. Zoppot b. Frl. **Sollmann.**

Der seit langen Jahren bekannte, stets als vorzüglich bewährte (1684

Daubitz-Magenbitter

sollte in keinem Haushalt fehlen.
Echt zu haben bei
Albert Neumann.

Steuer's Universal-Copir-Apparat

(Patent) zur Vervielfältig. v. Schriften, Noten, Zeichn., **Buchdruck,** Cliché's 2c. (**unvergänglich** u. in **unbeschränkter** Zahl) auf **Metallplatten** ist der **beste, billigste. einfachste** Apparat. Tausende geliefert. Prospekt, Druckprob., Zeugn. gratis u. frei.

Otto Steuer, Dresden 3.

Couverts in 60 Sorten Postgröße M. 2,50, Quartgr. M. 3 pr. Mille mit Firma bei **L. Keseberg** in Hofgeismar, Muster fr. (1254

Wein-Etiquetten.
Berlin W., F. P. Feller,
Kronenstraße Nr. 3. (1252
Muster **franco** gegen **franco**

Rehleder-Handschuhe

werden **höchst sauber** gewaschen und gefärbt,

Glacée-Handschuhe

werden **geruchfrei** und **gut** gewaschen, desgleichen auch

Militär-Handschuhe

à Paar 10 ₰.

Um gefl. Aufträge bittet ergebenst die verwittwete Post-Sekretair

Joh. Freundt,
Paradiesgasse Nr. 19.

Gemästete junge Gänse und Enten (garantirt reinschmeckend), sowie frisches Rehwild, März- u. Krickenten, junge und alte Hühner 2c. (1827

Wildhandlung, Röpergasse 13.

150 Briefmarken für **1 M.** Alle garantirt echt, alle verschieden, z. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Brschwg., Austral., Sardin., Rumän., Spanien, Vic. etc. R. Wiering, Hamburg.

Ein Rittergut

von 1182 Morgen, incl. 210 Morgen Wiesen und 140 Morgen Wald, gute Gebäude, herrschaftliches Wohnhaus, vollständig lebendes und todtes Inventar, feste Hypothek, Westpreußen, 1 Meile von der Kreisstadt belegen, ist bei 10 000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres durch **G. Kühn,** Danzig, Tobiasgasse 1—2. (1822

Das Gartengrundstück

Jäschkenthal Nr. 17, nahe der Wiese, ist billig zu verkaufen und auf Wunsch sofort zu übernehmen. (1814

Näheres daselbst.



Stellesuchenden Kaufleuten

empfiehlt seine Dienste der **Kaufmännische Verein in Frankfurt** (Main). Reglement gratis u. franco. Placirt seit Bestehen des Vereins 12 819, vom 1. Jan. bis 30. Juni cr. 633 Bewerber. — **Nachweis für Prinzipale kostenfrei.** (1474

Prämien-Anlehen

der Einwohner- und Ortsbürger-Gemeinde Lenzburg.

Garantirt durch den Staat Aargau.

Eingetheilt in nur 25 000 Titel à Fr. 40 (M. 32),
Emissionspreis Fr. 35 (M. 28).
Anzahlung Fr. 5 M. 4 per Stück.

Vortheilhaftes Prämien-Anlehen, da schon auf jeden sechsten Titel ein Treffer von Fr. 100 bis Fr. 40 000 fällt.

Zum Umtausch gegen weniger günstige, höher stehende Prämien-Obligationen besonders empfohlen.

Jährlich 2 Ziehungen, 1. Ziehung **31. August 1885.** (1792

Prospecte, Subscriptionsscheine, Ziehungspläne gratis u. franco.

Allgemeine Creditbank in Basel.

Die Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft in Oldenburg

schließt unter coulanten Bedingungen und zu billigen, festen Prämien Versicherungen **gegen Feuersgefahr, Blitzschlag und Gasexplosion,** sowie **gegen Spiegelglas-Bruchschäden.** Nähere Auskunft u. sofortige Policen-Ertheilung durch den General-Agenten (3041

Th. Dinklage, Danzig,
Frauengasse Nr. 43.

Trink-Anstalt für Kurbrunnen.

Im **Ostseebad Zoppot, Parkstraße 3, 4, 9** (Villa Staberow) verabfolge ich täglich von Morgens 6 bis ½9 Uhr alle **natürliche und künstliche Kurbrunnen, becherweise kalt und warm, Molken und Milch.**

Anmeldungen zur Brunnen-Kur erbitte zwei Tage vor Beginn derselben daselbst oder in meinem Comtoir.

Danzig, Poggenpfuhl No. 75.
Apotheker F. Staberow,
Mineralwasser-Fabrikbesitzer. (1498

Das

Bedachungs-Geschäft

von

Giese & Stern, Stolp i. Pomm.,

empfiehlt sich zur Ausführung completer Bedachungen.

Specialität:

a. Neudeckung doppellagiger Pappdächer

nach verbessertem System, mit Drahtverband, **absolut wasserdicht,** für landwirthschaftliche Bauten, Fabriken 2c. die praktischte Bedachung bei 10jähriger Garantie;

b. Ueberklebung schadhafter Pappdächer

nach doppellagigem System, das einzig sichere Verfahren, schlechte Pappdächer wieder dauernd wasserdicht herzustellen, bei 5jähr. Garantie.

Instandsetzung und Unterhaltung ganzer Pappdachcomplexe.

Zur Verarbeitung gelangen nur vollständig abgelagerte, zähe Dachpappen, welche aus den besten Rohmaterialien hergestellt sind.

Sämmtliche Arbeiten werden durch unsere eigenen, fachmännisch ausgebildeten und praktisch erfahrenen Dachdecker ausgeführt.

Prompte Bedienung. Billige Preise.
Zahlreiche Referenzen.

Gefällige Anmeldungen für die diesjährige Saison werden baldigst erbeten. (1139

Giese & Stern,
Stolp i. Pomm.

Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier für Brust- und Magenleidende und bei Verdauungsstörungen.

Gegen Appetitlosigkeit u. Bleichsucht mit Erfolg angewandt.

Herrn **Johann Hoff,**

Erfinder und Erzeuger der Malzpräparate, Hoflieferant der meisten Souveräne Europas 2c. 2c., in Berlin, Neue Wilhelmstraße Nr. 1.

Seitdem ich auf ärztliche Verordnung hin Ihre vorzüglichen Malzpräparate (Ihr Gesundheitsbier nebst Eisen-Malz-Chocolade) gegen Bleichsucht und Appetitlosigkeit gebrauche, fühle ich mich nach Genuß derselben bedeutend wohler und kräftiger, so daß ich hoffe, ganz von meinem Leiden geheilt zu werden und Sie zu diesem Zwecke wieder um Zusendung von 20 Fl. Malzextract-Gesundheitsbier ersuche. **Clara Fischer, Lehrerin.**

Die Johann Hoff'sche Malz-Eisen-Chocolade entspricht einem langgefühlten Bedürfniß als Nähr- und Heilmittel bei Blutarmuth (Chlorose) und fehlerhaften Blutmischungen, so wie dem großen Heere der daraus entspringenden Krankheiten.

Dr. Ritterfeld, prakt. Arzt in Wiesbaden.

Verkaufsstelle in Danzig bei **Albert Neumann.**

Johann Hoff's concentrirtes Malzextract für Lungenleidende.

Als anerkannt **beste Mast-** und **Milchfutter** offeriren wir

bestes frisches Cocus-Mehl

(Mastfutter) per Ctr. Mk. 6

mit circa 20% Protein und circa 10% Fett,

bestes frisches Palmkern-Mehl

(Milchfutter) per Ctr. Mk. 5

mit ca. 18% Protein und circa = 15% Fett,

ab Berlin, excl. Säcke, die zum Transport geliehen werden. Ueber Eisenbahnfrachten von Berlin nach allen Stationen, sowie über Preis und Verwendung dieser Futtermittel geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft. Die Eisenbahnfrachten für 200 Ctr. sind die billigsten.

Berlin C., Linienstraße 81. (1753

Rengert & Co.
Palmkern- und Cocusölfabrik.

Dampfkutter und Jollen

liefert und empfiehlt mit vollem Inventar schon von 1500 M. an, die einzige Special-Fabrik aus d. Continent von **R. Holtz** in **Harburg a./E.** (früher Oevelgönne). (1753

Illustrirte reichhaltige Kataloge gegen 50 ₰ in Briefmarken.

Rolläden aus Stahl u. Holz
Wilh. Tillmanns, Remscheid.
Ehrendiplom Amsterdam.

Blitzableiter

aus **Kupferdrahtseil** mit **Platinaspitze,** beste, billigste und einfachste Construction, liefern complet

Ferd. Ziegler & Co., Bromberg.

Prospecte und Kostenanschläge gratis. (1261

Rhein-Wein eig. Gewächs rein, kräftig à Ltr. 55 u. 70 Pfg. v. 25 Ltr. an u. Nachn. direct v. **J. WALLAUER,** Weinbergbes., Kreuznach.

Fünfzig starke wollsatzige Hammel und einige **Merzschafe** zu verkaufen in **Liessau** bei **Praust.** (1821

Gesucht.

Laschen, Bolzen zu 70 mm. hohen Schienen. Offerten erbitte **Kinder's Hotel** in Danzig. (1831

Ziegeleigut Dambitzen

in nächster Nähe Elbings ist unter günstigsten Bedingungen sofort zu verkaufen.

1256) **G. L. Teetz.**

In Königsberg i. Pr. ist eine

Gastwirthschaft

mit Fremdenverkehr und voller Concession **zu vermiethen;** dieselbe liegt in der Lizentstraße und eignet sich auch hauptsächlich, schon der günstigen Lage wegen, zum Schiffsproviantgeschäft, zumal nur **ein** Schiffshändler am Platze ist. Reflectanten erfahren Näheres **Königsberg, Lizentstraße 4.**

1687) **E. Fröse.**

Ein Garten-Grundstück, ca. 2 Morg., mit eingerichteter Gärtnerei, ein neues zweistöckiges Haus mit herrschaftl. Wohnungen, welches durch einen zierlichen Vorgarten eine sehr romantische Lage hat, so daß es auch für Herrschaften sehr geeignet ist, ist Umstände halber billig zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. dieser Zeitung. 1526.

Eine Wassermühle mit 51,67,30 Hectar Areal

billig zu verkaufen.

Näheres zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung. (1554)

Gesucht

ein Officier-Dienstpferd für **schweres Gewicht,** geritten und militärfrom, nicht unter 5' 5" groß, 5–8 Jahre alt. (1686

Adressen erbeten postlagernd Hohenstein Westpr. mit Preisangabe unter **Z 20.**

9000 Mark

erststellig auf das bedeutendste Geschäfts-Etablissement in Praust, mit 45 000 M. Gebäude-Werthen sucht [1826

Arnold, Winterplatz 11.

Accept-Credit

erhalten solvente Firmen unter Discretion und coulanten Bedingungen.

Offerten befördert unter Nr. 555 die Expedition dieser Zeitung.

100

Erdarbeiter finden dauernde Beschäftigung, Lohnsatz von 1,80 M. an. Zu melden in **Fidlin** und **Nestempohl** bei den Schachtmeistern. (1499

Ein

Provisionsreisender

für die Provinzen Ost- und Westpreußen wird für einen gangbaren Bauartikel gegen gute Provision gesucht. Adr. sub 1772 in d. E. d. Z. e.

Zum 1. August cr. wird bei mir die

Bureauvorsteherstelle

vacant. Hierzu geeignete, der polnischen Sprache mächtige Bewerber bitte ich, sich womöglich persönlich zu melden. (1670

Neustadt Westpr., d. 7. Juli 1885.

Rechtsanwalt **Grolp.**

Zwei tüchtige Schlosser,

auf landwirthschaftlichen Maschinenbau und zur Führung von Dampfdreschmaschinen, sucht von sogleich

E. Thimm,
Maschinen-Bau-Anstalt,
Liebstadt Ostpr. (1694

Eine anspruchslose Kindergärtnerin, die kleineren Kindern den ersten Unterricht ertheilen kann, wird für 2 Mädchen von 4 bis 6 Jahren gesucht. (1825

Abschrift der Zeugnisse und Gehaltangabe erbeten postlagernd Pottangow i. Pomm. unter M. N.

Eine bed. Büffetmamsell, d. auch e. Command. g. Caut. übern., w. f. solche od. f. einf. Schank nach **J. Hardegen,** Heil. Geistgasse 100. (1810

Einen Kellner aus Ostpr. weist per sof. n. **J. Hardegen,** Hl. Geistg. 100.

Ein mit guten Zeugn. versehener

Bureau-Vorsteher

sucht Stellung.

Offerten unter Nr. 1813 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine geprüfte Erzieherin (musikalisch) sucht zum 1. Oktober anderweitig Stellung. (1668

Adressen unter Fräulein **Anna Schweitzer,** per Adresse Herrn Besitzer **Schweitzer,** Raths-Damnitz bei Stolp i. Pomm. erb.

Langenmarkt 25, 3 Tr., ist ein großes f. **möblirtes Vorderzimmer** zu vermiethen.

Breitgasse 97

(Apotheke)

sind zwei herrschaftliche Wohnungen per 1. Oktober cr. zu vermiethen und zwar: (1621

1. Erste Etage, bestehend aus Saal, 4 Zimmern, Küche, Speisekammer, Mädchenzimmer 2c.
2. Zweite Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche 2c. 2c.

Näheres in der Apotheke.

Hundegasse 109 ist d. a 8 Zimm., Badestube 2c. besteh. herrschaftl. Wohnung zu vermiethen. Näheres im Comtoir parterre. (1781

Armen-Unterstützungs-Verein.

Freitag, den 10. Juli cr., Abends 6 Uhr, findet die Comité-Sitzung im Bureau Verholdsche Gasse 3 statt.

Der Vorstand.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.